



Sermannstadt, 31. März.

Der k. ung. Finanzminister hat den disponiblen Steueramts-Official Karl Bafely zum Rechnungs-Official 3. Classe beim k. k. Hof- und Landes-Steuer-Inspectorate ernannt, weiters gestattet, daß der Finanz-Concipist Josef Bergay, über dessen eigenes Ansuchen, vom k. k. Hof- und Landes-Steueramts-Inspectorate zum k. k. Hof- und Landes-Steueramts-Inspectorate überstellt werde.

Der k. ung. Finanzminister hat mit Erlaß Z. 17413 L. 3. angeordnet, daß die Gemeinden des Fogarascher Comitats: Doban, M. Doban, Almameis, Kolbat, Szunyogves, Unter-Törzburg, Ober-Törzburg, Bledeny und Jernest aus dem Fogarascher Comitats-Gebiete abgetrennt und dem Fogarascher Comitats-Gebiete einverleibt werden.

Im Honvéd-Ministerium sind, wie „Közvetl.“ meldet, die Arbeiten für die Probe-Mobilisirungen der Honvéd-Armee vollendet, und es steht jeden Augenblick zu erwarten, daß die hierauf bezüglichen Anweisungen an die Obercommanden der Truppen abgeben werden.

Im Justizministerium wird, wie „Nemz. Hir.“ erfährt, bereits an dem Gesetzentwurfe über die Einföhrung des neuen Strafgesetzes gearbeitet, welcher sofort nach Erledigung des Strafgesetzes unterbreitet werden soll. Es wird eine umfangreiche Vorlage, da dieselbe zahlreiche Uebergangs-Verfügungen enthalten muß, auch werden vor definitiver Feststellung derselben im Ministerium Unterhandlungen u. A. mit der kroat. Landesregierung gepflogen werden müssen.

Das k. ung. Justizministerium hat die vom k. k. Hof- und Landes-Steueramts-Inspectorate als Preis für die Ergreifung des bekanntlich hier verhafteten und nach Deutschland bereits ausgelieferten Desfrandanten Peter ausgegebenen und eingelieferten 1700 Mark an die hiesige Staatsanwaltschaft zur Ausfolgung an die auf den erwähnten Preis Anspruch erwerbenden Individuen geleitet. Es sollen sich nicht weniger als sechs Competenten gemeldet haben. Hoffentlich wird Jeder derselben seinen Anspruch rechtlich nachzuweisen in der Lage sein.

(Die diesjährige Theater-Saison) beginnt morgen den zweiten Hiertag mit Julius Rosen's „Die drei Männer.“ und unmittelbar darauf folgt ebenfalls als Suspenden-Vorstellung Berg's „Die Weiber, wie sie nicht sein sollen.“ Beides Stücke, welche in Wien eine sehr bedeutende Zugkraft gezeitigt haben und in denen dem Zweck des Amusements vollkommene Rechnung getragen wird.

Einem Referat in dem Beckereker Wochenblatte zufolge hat namentlich Rosen's Poffen-Lustspiel dort sehr gut gefallen und lobt man das gute Ensemble der Gesellschaft. Wir sind neugierig, aus eigener Anschauung uns zu überzeugen, wie das Ensemble namentlich in Lust- und Schauspiel klappt.

In jenem Referate wird auch Hr. Paulmann lobend erwähnt und namentlich deren Routine hervorgehoben. Es ist das ein ganz correctes Zugeländnis, denn daß Hr. Paulmann Routine und Berbe, diese unentbehrlichen Eigenschaften einer Societät, in ausreichendem Maße besitzt, das ist uns schon von früher her im Gedächtnis.

Das meiste Interesse bieten vorläufig die hier noch unbekanntem Vertreter einiger erster Häuser und wir hoffen, sie sollen gegen ihre Vorgänger in der abgelaufenen Saison nicht zurückstehen.

Sehr gespannt sind wir unter Anderem auf das erste Auftreten von Hr. Adema Harry, der Primadonna der Oper.

(Charfreitagfeier.) Im Auditorium des hiesigen evangelischen Gymnasiums hielten gestern Nachmittags die Detonanten Daniel Czelius und Heinrich Schuster die üblichen Charfreitag-Vorträge, der Erstere in Versen, der Letztere in Prosa.

(Ein Aufführer.) „Deanu ist gefangen!“ lautete die Mähr, welche sich gestern Nachmittags blüßschnell in der Stadt verbreitete. Ein Bauer hatte Deanu im Bierhause „Zum Vater Lämle“ gefangen und seine Entdeckung einigen Passanten auf der Gasse mitgeteilt; diese erschienen die Kunde weiter, bis endlich der Gefürchtete auf der Gasse erschien und den Weg zur Michaels'schen Buchhandlung einschlug, vor deren Thüre ihm ein Officier den Weg vertrat und ihn aufforderte, ihm zur Hauptwache zu folgen; von dort übernahmen ihn Polizeileute und führten ihn auf's Rathhaus, wo durch unanfechtbare Zeugen zweifellos constatirt wurde, daß der vermeintliche Deanu der harmlose evangelische Schullehrer J. aus Baranykut (Beloken) sei, welcher jetzt das erste Mal in Sermannstadt war.

Auf einem der jüngsten Wochenmärkte erwischte eine Romanin aus Michelsdorf eine Diebin, welche ihr eine Briestafel mit 50 fl. aus der Tasche gezogen hatte; allein die Genossen der Diebin drängten sich zwischen die Bestohlene und die Diebin, so daß Letztere entweichen konnte. Gestern erkannte die Michelsdorferin die Diebin auf dem Plage und ließ sie verhaften. Von dem Gelde wurde bei ihr nichts mehr vorgefunden.

(Verhaftet) wurde gestern ein Bagabund, welcher auf einem Nachbardorfe eine Romanin bestohlen hatte.

(Gesundene) wurde ein Pfandhahn über 1 Medaillon, 1 Brode und 1 Paar goldene Ohrgehänge. Der städtische Vertretungskörper von Seps-Szent-György hat beschloffen, für die daselbst zu errichtende Spinnerei den erforderlichen Grund auf eigene Kosten und zum Aufbau derselben 50,000 Biegel, das erforderliche Eisenholz und Steinmaterialien unentgeltlich beizustellen, nebst dem noch 20 Stück Spinnerei-Actien anzu-tauschen. Weiters hat die Stadtvertretung unseren Landmann in Gemüth, Johann Zimmermann, welcher bekanntlich zum Zwecke der Spinnerei 12,000 Mark gespendet hat, zum Ehrenbürger von Seps-Szent-György erwählt.

(Sterbefälle.) In Krossstadt am 27. d. Apostel Ferdinand Czelius, im 60. Lebensjahre, — in Florenz am 29. d. Prinz Anton Bonaparte.

(In Angelegenheit der Staatschule zu Alte Rodna) geht dem „Pester Lloyd“ von der dortigen Schulverwaltung gegen die in mehreren Blättern („Gazetta transilvanica, Telegrafulu romanu“, „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“ und insbesondere im „Dien“) erschienenen Anzeigen betreffs der Verwendung des früheren Hauptmann-Quartiers zur Staatschule eine umfangreiche Erklärung zu, welcher wir folgendes entnehmen:

Die durch das allerhöchste Handbillet zur Ordnung der Besitzverhältnisse in dem aufgelösten früheren zweiten Romanen-Grenzregimente eingesezte k. k. Bezirksregulirungs-Commission als eine ad hoc ernannte Gerichtsbehörde hat in ihrer Entscheidung ausschließlich jene Besitzrechte dem Staate zuerkannt, welche während des Grenz-Instituts unbedingtes Eigentum des Militär-Arars waren, über welche nur das Militär-Aerar und niemand Anderer verfügen konnte — und welche im Eigentum einer Grenzgemeinde gewesen; — jene Objecte dagegen, welche während des Grenzer-Bestandens den Gemeinden zur Benützung überlassen waren, wurden den einzelnen Gemeinden ungeschmälert belassen.

Obige früher militärararischen, durch Einantwortungen der Besitzregulirungs-Commission und Entscheidungen der königlichen Justanzlei an den Staat übergangenen Besitzobjecte umfassen die ausgedehnten, über vierzigtausend Joch betragenden Alpen- und Waldcomplexe des Borgor und Monorer Apales, die Schantregalien im Borgor und Monorer Gebiete, mit einem sichern jährlichen Einkommen von 34,000 fl., die des Grenz-Instituts ausschließlich dem Montan-Aerar zur Benützung übergeben war, sowie die aus den grenzmilitärararischen Proventen, daher auf Staatskosten erbauten früheren k. k. Grenzofficiers-Wohnungen im Gebiete dieses Grenzregiments.

Sämmtliche obige Objecte wurden durch die königl. ungarische Regierung mit Vertrag vom Jahre 1872 an die Schul- und Stipendienfonds

last einer mobilisirten Armee von einer halben Million auf die Dauer nicht ertragen. Auch die neuesten türkischen Ereignisse drängen zur Entscheidung. Der russische Geschäftsträger in Konstantinopel meldete, daß die letzten Gemollthaten in den Provinzen die früheren bulgarischen Grenz noch übertrifft. Ich kenne die Macht Pascha genau; er hat große Begabung, aber keinen festlichen Fond, nur persönliche Zwecke und unersättlichen Ehrgeiz. Er weiß nicht, welche Reformen die Türkei braucht. Es ist unwahr, daß er von albanesischer, bulgarischer oder griechischer Abstammung ist; er sagte mir selbst, daß er in Widin geboren wurde, wo sein Vater Rabbiner gewesen sein soll; in ihm ist also vielleicht eine Mischung jüdischen und türkischen Blutes. Ignatieff schilderte hierauf die innere Lage der Türkei als ganz unhaltbar. Oesterreich-Ungarn müßte gleichfalls die baldige Lösung der orientalischen Wirren wünschen. Rußland muß darauf dringen, über die jetzige unklare Situation baldmöglichst hinauszukommen.

Die Verhandlungen zwischen Rußland und England werden allerdings noch eine Weile, aber kaum über den Monat April hinaus fortgesetzt werden. Mit dem Monat Mai dürften auch die militärischen Operationen Rußlands beginnen und in Berlin scheint man keinesfalls mit Mißfallen einer Wendung der Dinge entgegenzusehen, welche für längere Zeit hinaus den mächtigen Nachbar vollaus beschäftigen und alle seine Kräfte in Anspruch nehmen würden.

Spanien erhält eine neue Landesmutter. Von der Königin Isabella ist im Vatican nämlich ein eigenhändiges Schreiben eingelaufen, in welchem sie dem Papste die demnächstige Verheiratung ihres Sohnes, des Königs Alfons XII. mit der Tochter des Herzogs von Montpensier ansieht. Pius IX. antwortete hierauf mit einem anderen Briefe, in welchem er die Brautleute beglückwünscht und denselben zu ihrer Hochzeitsfeier ein reiches Angebinde verspricht. Ob Segen oder Peterspfennig, ist nicht gesagt.

In der Sitzung des britischen Unterhauses vom 27. d. erklärte Bourke, die Regierung habe keine Mittheilungen über neuerliche Grausamkeiten in Bosnien und der Herzegovina erhalten; in Bosnien zeigten sich verschiedene Zuzugenen-Abtheilungen, die vorgelommenen Aufstörungen sind jedoch nicht erster Natur. Die Auswanderungen aus den aufständischen Provinzen nach Oesterreich dauern fort. — Gegenüber den Protesten gegen die Rückkehr Elliot's nach Konstantinopel vertheidigten Bourke und Northcote denselben; Letzterer fügte hinzu: die Regierung wolle die Pflicht, die innere Verwaltung der Türkei zu verbessern, müsse jedoch gegen eine Zwangspolitik opponiren, welche die zu Gunsten der Christen gemachten Anstrengungen unwirksam machen würde. — Das Unterhaus wurde bis zum 5. April, das Oberhaus bis zum 13. April vertagt.

Die Desfleur'sche Jettentantur hat alle in Mitteleuropa aufgestellten Vorträge nach Bessarabien befördern lassen.

Wägens der rumänischen Grenze findet eine auffallende militärische Bewegung statt. Das dritte russische Armeecorps rückt nahe an Ungarn heran. In Belgien sind acht Cavalerie-Regimenter eingetroffen. General Stobeleff hat die in Ghotin dislocirte Artillerie in die Richtung von Jemal dirigirt.

Die in die Kreise von Anzobac und Jozeac zurückgekehrten Einwohner fanden sowohl von ihrem beweglichen Vermögen, als von ihrem Hütern fast gar nichts vor und befinden sich deshalb in großem Elende. Die Regierung sieht dieser Calamität gegenüber rathlos da, da sie keine Mittel besitzt, der hart betroffenen Bevölkerung beizuspringen. Der republikanische und der demokratische Gouverneur von Süd-Carolina, Chamberlain und Hampton, haben die Einladung des Präsidenten angenommen, in Washington mit ihm über die Lage zu conferiren. — Bickard und Nichols erließen jeder eine Proclamation, in welcher sie die Unterjüngung der Bevölkerung für sich fordern.

Aus Turkestan wird berichtet, daß der Kampf zwischen den Kaschgarern und Chinesen zu Gunsten der Letzteren fortbauere. Zogun, ein chinesischer Heerführer, hat mit 10,000 Mann bereits Gulistan erreicht und bedrängt Jalub Beg immer mehr. Rußland ist noch immer taub gegen die Bitten und Hilferufe Jalub's, da man ein bewaffnetes Einschreiten von russischer Seite noch nicht für zeitgemäß hält. In Folge dessen sendete Jalub Beg den Katta-Tjura, den Sohn des ehemaligen Khans von Bokhara, an den Khan von Kabul um Hilfe. Ebenso wurde, vielleicht mehr aus politischer Demonstration, als mit Aussicht auf Erfolg, Seit Khan nach Konstantinopel geschickt, um mit der Pforte Verbindungen anzuknüpfen.

Inland.

Dr. F. Budapest, 28. März. Es ist wahrlich nicht zu unterschätzen, daß während der politischen Windstille alle sogenannten brennenden Fragen ihren acuten Charakter am Gebiete innerer und äußerer Politik verlieren, daß hiebei die sogenannten Hagen und Wangen in schwebender Fein viel erträglicher erscheint, damit nicht sogar die heilige Charwoche (von dem alten Hagen, — leiden abgeleitet) selbst für die verdienstlichsten Publicisten, Patrioten und Staatsmänner zu einer wahren Leidenwoche werde. Somit können wir uns einwilligen in christlicher Geduld fassen und ruhig der Dinge harren, die da im schönen Monat Mai eventuell am blutigen Schlachtfelde in furchtbarer Sturmbegehung aus Noth und Ferne an uns vorüberziehen können. Vor dem 21. April findet ja bekanntlich keine Reichstagsessung statt und wird auch dieser Termin keine weitere Verzögerung erfahren, so hat sowohl das Plenum des Unterhauses,

Doch sie kam nicht, und gegen Mitternacht verließen wir die Platane, den Maroniten in seiner schänke wie einen kranken Hund zurücklassend. Tags darauf, so erfahren wir später in Tripoli, hatte der Blig in die Platane geschlagen, den Wirth getödtet und den alten Baum gänzlich niedergerannt. Die Goldmaske hatte wirklich Unglück gebracht, aber am Ende war doch ein Zufall; denn den Bligstrahl konnte sie wohl kaum zur Verfügung gehabt haben, mochte sie auch mit all' der geheimnißvollen Macht ausgerüstet sein, welche der Aberglaube ihr anzudichten pflegt. Es ist dies übrigens nicht meine einzige Begegnung, welche ich im Oriente mit einer Goldmaske gehabt habe, indem ich in Kairo, wo mich die Erforschung dieser wunderlichen Erscheinung ab und zu beschäftigte, zum zweiten Male einen solch' Geheimnißvollen zu Gesicht bekam. Es war in einer Kamazan-Nacht, deren Treiben ich vom Fenster der Apotheke Casagnol am Musik' zuhörte. Blüßlich blieb ein kleiner, koberhafter Mann, ein Demwisch seiner Erscheinung nach, vor der Thür stehen und schaute herein. Sein Auge war im Gegensatz zu seiner sonstigen Häßlichkeit auffallend schön und von ungemein traurigem Ausdruck. Unter seiner schmutzigen, hohen Hülsmütze funkelte etwas fahl — es war die Stirnbinde der „Goldmasken“. Ich war mit einem Sprünge auf der Thürschwelle, wo ich bemerkte, daß einige der Vorübergehenden beim Anblick des Demwisch's sprappt stehen blieben und, als Jener seinen Weg fortsetzte, eheerdtig auf die Seite traten. Ich folgte dem Demwisch nach, verlor ihn jedoch im lärmenden Gemüß des Gabelsch aus den Augen. (Schluß folgt.)

Notizen.

(Zur Antwort.) Eine Dame war in einer Gesellschaft die Frage auf: wer in der Regel klüger sei, die Männer oder die Frauen; und erhielt darauf die zweifelhafte Antwort: „Die Frauen; denn diese heiraten Männer, die

wie auch die verschiedenen Commissionen und Ausschüsse früher mit anderen zahlreicheren, kürzeren Vorlagen zu thun, ehe die gewiß sehr stürmischen Debatten über den Bank, Zoll- und Handelsvertragentwurf auf Tapet kommen. Kaum dürfte nämlich vor der dritten Maiwoche auch in der Residenz die Discussion berührter Entwürfe möglich werden, deren Verabreichung bekanntlich nach den vereinbarten Regierungsbeschlüssen gleichzeitig in Angriff zu nehmen ist. Wenn „Hoy“ im heutigen Leader darauf hindeutet, daß sich unser Cabinet nur bei einer unermüdlichen Arbeitskraft in der Lage befindet, die volkswirtschaftlichen Ausgleichsvorlagen Mitte Mai vorlegen zu können, dürfte gleichzeitig die Dringlichkeit dessen hervorgehoben werden, jetzt sämmtlichen Ausschüssen u. Leiwere Entwürfe umso ungeläuteter zu unterbreiten, als die Vorsehung von Neben, dem Plenum nicht allein den Gegenwurf über die Waisen- und Vormundschaftsangelegenheit als Spruchreif, sondern auch anderweitige Vorlagen für den Fall bereit zu halten, daß die Ausgleichsentwürfe eine abermalige unerwartete längere Verzögerung durch die Bankhaltarrigkeit der Wiener Finanzamotadore erleiden sollten.

Betreffs der orientalischen Wirren dürfen wir uns für den Moment trotz langwierigen diplomatischen Wirrwarrs nicht beunruhigen und irreführen lassen, denn Rußland merkt es deutlich genug, daß die Fortdauer des Drei-Kaiser-Bündnisses angesichts eines aggressiv und selbstständig vorgehenden Petersburger Cabinets nur zu bald problematisch werden könnte. Ein Drei-Kaiser-Bündnis des Friedens steht als gleicher Bund einer Triasallianz des Krieges heute — morgen feindlich entgegen; das Motto des vorsichtigen Cezars scheint auch heute zu sein: Quidquid agis, prudenter agas et respice finem.

Budapest, 28. März. Der croatische Landtag pflegt gewöhnlich während der Osterferien des ungarischen Reichstages zu einer kurzen Session zusammenzutreten, um die dringendsten legislativischen Angelegenheiten zu erledigen. Da diesmal keine derartigen Angelegenheiten vorliegen, wird der croatische Landtag sich im heutigen Frühjahr nicht versammeln, sondern erst im Herbst eine Session halten, deren Hauptberathungsgegenstand das Budget für das nächste Jahr sein wird.

Wie „Ellendör“ erfährt, fand heute ein Minister rath statt, der sich, abgesehen von einigen laufenden Angelegenheiten, mit den Ausgleichsvorlagen und speciell mit den Gesetzentwürfen über die Reform der indirecten Steuern beschäftigte.

Wien, 28. März. Ignatieff hatte vor seiner Abreise eine längere Conferenz mit dem französischen Volschäfter, zu welcher auch Nowikoff beigezogen wurde. — General Ignatieff war gestern leidend; er ließ daher Dr. Marengeller rufen, der ein Leberleiden constatirte. Nach Dierl kommt Ignatieff wieder nach Wien und geht dann zum Gurgebrauch nach Karlsbad. — Er soll noch am Bahnhof geäußert haben, er sei von dem Erfolge seiner Wiener Reise befriedigt. — Bezüglich der Protokollfrage wird gemeldet: Es ist möglich, daß dieselbe von der Abstrüßungsfrage getrennt werde; allein das Zustandekommen des Protokolls ohne Abstrüßung bedeutet nichts für den Frieden und kann den Conflict zwischen England und Rußland höchstens vorläufig verhalten. Rußland würde sich diesfalls formell darauf berufen, daß es die Zusage der Abstrüßung bereits gemacht habe; England hinwieder würde sich mit dieser Erklärung begnügen und auf die Aufnahme derselben ins Protokoll verzichten. Die factische Abstrüßung würde vertagt werden, bis auch die Pforte gleichzeitig dazu schreitet. Mittlerweile — glaubt man — würde auch der Friede mit Montenegro in Folge der Wirkung der Protokoll-Unterzeichnung auf den Fürsten Nikolaus abgeschlossen werden.

Die türkische Regierung ließ durch ihren Gesandten Photiades Bey in Athen wegen der Rüstungen Griechenlands interpelliren. Da die Erklärung der griechischen Regierung unbefriedigend ausgefallen ist, soll demnächst eine Reclamationsnote nach Athen abgeschickt werden. Heute fand eine Sitzung der Direction der Nationalbank statt, welche sich mit dem neuen Statut für die Hypothekar-Abtheilung beschäftigte. Der Statutenentwurf fand ziemlich unveränderte Annahme; zur endgültigen Erledigung derselben wird demnächst eine gemeinsame Sitzung der Direction und des Ausschusses der Bank einberufen werden. Das neue Bank-Statut sammt dem Uebereinkommen in der, von der vereinigten Bankleitung beschlossenen Fassung wurde bereits mittelst Note des Gouverneurs beiden Finanzministern übermittelt.

Ausland.

Paris, 28. März. Man erwartet, daß Herr v. Decazes die von den clericalen Blättern veröffentlichte Note dementiren werde, wonach er einer Deputation ultramontaner Senatoren betreffs der Lage des Papstes eine für Italien zweideutige Antwort erteilt und die republicanische Presse herb getadelt hätte.

Petersburg, 28. März. General Ignatieff wird Montag Abends hier erwartet. — Aus dem Innern Rußlands laufen Nachrichten über große Verlehrsstörungen in Folge anhaltender Regenfälle ein. Bei Charkow sind fünf Brücken eingestürzt, 180 Häuser überschwemmt. Auf sechs Bahnen mußte zeitweilig der Verkehr eingestellt werden. — Der Bau der 46 Werst langen Eisenbahnlinie Warchau-Grozy wird in nächster Zeit beginnen.

Belgrad, 28. März. Das Amtsblatt veröffentlicht die den Friedensschluß betreffenden Actenstücke. — Eine besondere Commission wurde mit der Berathung eines Entwurfs über die Vereinfachung der Administration beauftragt.

(„Sie wissen es nicht!“...) Robert Gamewing hat kürzlich folgendes schöne Gedicht veröffentlicht, dem unsere Leserinnen gewiß einen Platz in ihrem Album einräumen werden:

Die Blumen bedau' ich, die Wipfel im Winde,  
Die der Anhauch des Lenzes umloft so gelinde,  
Daß ihnen das Eine, das Schönste gebrieh: Sie wissen es nicht!  
Und die Rindlein — es läßt sie ein himmlischer Mund,  
Es neigt sich zu ihnen in jeglicher Stund' Goldschädel und segnend ein Engelgesicht — Doch sie wissen es nicht!  
Und die Schlämmernden, ach, wie sie glücklich und reich!  
Wie mit Kränzen elyrischen Nubens so weich Gott Morpheus die Stirnen der Schläfer umflieht! Doch — sie wissen es nicht!  
Und die Todten, die Todten besag' ich vor Allen,  
Für welche die irdische Schwärze gefallen! Ihnen leuchtet so lieblich das ewige Licht: — Doch sie wissen es nicht.

(Ein furchtliches Eisenbahn-Unglück) ereignete sich am vorigen Sonntag Vormittag unweit Morpeth im Norden Englands. Der unter dem Namen der „fliegende Schotte“ bekannte Eilzug von Schottland nach London hatte kaum Theil des Zuges in einen Trümmerhaufen verwanbelt. Fünf Passagiere blieben auf der Stelle todt, während viele ziemlich schwere Verletzungen davontrugen. Die Trümmer der Waggons so eingestürzt, daß sie sich nicht von der Stelle rühren konnten. Das Wechselfeuer der Bewunderer war verzerrlich, aber es verdrückte einige Zeit, ehe irgend welche Hilfe erlangt werden konnte. Rechtzeitige Signale Katastrofe fällig war. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht bekannt. Der Zug legte 30 Meilen der Stunde zurück, als die Rasthalte stattfand. An mehreren Stellen mußten sofort Beinaheunfälle vorgekommen werden.

des Rasoder Districts u. n. t. Rücksicht auf den g. Gesichtliche als einem Ver.

Die Schule und die betreffend, wurden die g. meinde Alt-Rodna bezieht und zu einem Dritttheile die eigentlichen Ur-Gewo Grenz-Instituts hies gleichberechtigung wurde als Grundberrn und Mo von den Jahren 1806 — des Grenz-Instituts trag lasten wie die früheren G sind vielfach verschwägert Einvernehmen in der We Erger, das Gemeindegeze zu unberechtigten Parias zu verklar in sich bestreben

Die ungarische Regi politisch Gemeinde Alt- schließlich zu Schulzwang, Gemeinde-Schule zu erricht weil die durch die Vergleute Unterricht, in welche wer in Zugang hatten, aus den W der Vergleute ist, erhalten nur die römisch- und grie alle in Siebenbürgen heru Bergmann gleiche Pflichten Vergleuten anderer Confessi confessionelle Schule füglich

Im Jahre 1826 hat session ein Gebäude für d diesem ein Zimmer von a bestimm, welches jedoch de Jahre 1868, als für 40 Rit constatiren ließ. Dieses Zi tation in das Eigentum de Gesetze zu einer „confession werden; jedoch auch abgese dem Grunde keineswegs entz Kinder besitzen, von welche besuchen.

Die Vergleute selbst b nommen, jedoch auch von d im Jahre 1870 den hiesig Gemeinde dahin wirken, daß licher Gemeindefinassen in komme, zu deren Erhaltung

selben bis dahin aus ihrer d dieses Entgegenkommen der ge-tath. Schulleiter zurückge hatten, petitionirten dieselben eine Gemeindefchule oder aber eine Gemeindefchule erlaube Während dessen erlaube

Gemeinde (die früheren Gren stimmung oder Verständigung tigten dritten Theil der Ger das vom Staate zu Schulz Quartier sammt großem Ge ceitren, wandten sich diesbezü Beschäftigung durch verschiede erst viel später, als der Schu Die Vertreter der Berg genossen folgliche einen energis protokolle des amtsbehandelnd und so im Wege des compe erlangen sollte. Leider ließ sich gebrachten Protestes, wie die die eingebrachte Beschwerde der keinerlei Erfolg.

Die Vergleute waren n großen Opfern ein eigenes G gegen die gegen sie begangene er holte Klagen beim Cultusminis daß der Minister des Innern Ueberzeugung gewann, daß die ihrer geistlichen Rechte factis sterium durch Verschweigung de Unterbreiter irraggeführt wurde die Verordnung seines nicht daß das Hauptmanns-Quartier sammt politischen Gemeinde soß der Cultusminister die Bit lichen und allen Theilen der hi tenden Schule als gerecht, den ein und errichtete alhier eine G lassen ohne jedweden Unterschie des Staates unter einem jenes, ausschließlich zu Schulzweck

bringung der Staatschule besti Das ist der wahre Thatt eingangs erwähnten Blätter ent — (Wusitalische) man uns: Außerordentliche Kun geistigen Bedeutsamkeit allenthalb abgesehen davon, daß am Schluß überaus empfindliche Publicum anwesende Celebritäten, wie z. B. Patti, immerhin einige Com denn auch das geistige Abschiede fate Pab'o außerordentlich unvergleichlich sangreiche Bogen, welchem in lauloser Stille die uns an Herder's Auspruch e auch das Wesen höchster Kunst weniger darnach gerungen, auch componirte, gigantisch-schwierige, zu machen, wenn ihn hiez nicht er in jeder Richtung hin übertr Professor Door excolirte weit a glitigen Nocturne-Vortrages auf derker, als durch Schubert's bro

(Industriellen-) gung durch mehrere namhafte am 25. d. im Budapest'er Indus waren Eszgebin, Mikolaj, B Diejelurg, Gron, Neuhäufel, &

der Kaiser Districts um den Betrag von 100,000 fl. verkauft, was sich auf den geringen Betrag der Verkaufssumme mehr einem Verkauf als einem Verkauf gleichkam.

Die Schule und das dazu bestimmte frühere Hauptmanns-Quartier betreffend, wurden die größten Unrichtigkeiten vorgebracht, denn die Gemeinde Alt-Rodna besteht aus zwei Dritttheilen aus den früheren Grenzern und aus einem Dritttheile aus Bergleuten, welche vor dem 12. Jahrhundert die eigentlichen U.-Gemeiner Rodnas, vor Errichtung und während des Grenz-Institut's gleichberechtigte Einwohner dieses Ortes waren. Die Gleichberechtigung wurde den Bergleuten durch die zwischen Militär-Aerare als Grundherrn und Montan-Aerare als Nutznießer geschlossenen Verträge von den Jahren 1806—1832 unbestritten anerkannt und seit Auflösung des Grenz-Institut's tragen die Bergleute ebenso sämtliche Gemeindefunktionen wie die früheren Grenzer, in Bergleuten mit den früheren Grenzern sind vielfach verschwägert und blutsverwandt; es würde auch das beste Interesse in der Gemeinde bestehen, wenn nicht einige gewissenlose Pöbel, das Gemeindegesetz mit Füßen tretend, die Bergleute als Ungarn zu unterwerfen Parias herabzusetzen, und ihre gleichen Gemeindefunktionen zu verweigern sich bestreben würden.

Die ungarische Regierung schenkte im Jahre 1870 der gesammten politischen Gemeinde Alt-Rodna das frühere Hauptmanns-Quartier ausschließlich zu Schulzwecken, eben zu jener Zeit, als die Bergleute eine Gemeindefunktion zu errichten sich angelegen sein ließen, und zwar deshalb, weil die durch die Bergleute erhaltene Schule mit ungarischem und deutschem Unterricht, in welche wir immer und ebenso die Kinder der Grenzer freien Zugang hatten, aus den Mitteln der Berg-Brudervereine, welche Eigenthum der Bergleute ist, erhalten wurde — und da unter den Bergleuten nicht nur die römisch- und griechisch-katholische Confessionen, sondern nahezu alle in Siebenbürgen herrschenden Confessionen vertreten sind — jeder Bergmann gleiche Pflichten und gleiche Rechte hat, so konnte, ohne den Bergleuten anderer Confessionen ungerecht zu sein, eine römisch-katholisch-confessionelle Schule füglich nicht aufrechterhalten werden.

Im Jahre 1826 hat wohl der Staat, aber keineswegs die Confession ein Gebäude für den römisch-katholischen Pfarrer erbaut und in diesem ein Zimmer von acht Quadratlasten Flächeninhalt zur Schule bestimmt, welches jedoch der Herr Bischof von Siebenbürgen bereits im Jahre 1868, als für 40 Kinder höchst unzureichend und ungesund, ärztlich constatiren ließ. Dieses Zimmer ging durch die grundbücherliche Inhabitation in das Eigenthum der röm.-kath. Pfarre über und kann nach dem Besetze zu einer confessionslosen Schule nicht in Anspruch genommen werden; jedoch auch abgesehen hiervon, könnte es dem Bedarfe schon aus dem Grunde keineswegs entsprechen, weil die Bergleute 131 schulpflichtige Kinder besitzen, von welchen gegenwärtig 115 factisch die Staatschule besuchen.

Die Bergleute selbst bei wesentlichen Opfern für die Schule eingenommen, jedoch auch von den vornehmlichsten Gefühlen geleitet, ersuchten im Jahre 1870 den hiesigen Statthalter schriftlich, er möge bei der Gemeinde dahin wirken, daß eine gemeinschaftliche, den Interessen sämtlicher Gemeindefunktionen in jeder Richtung entsprechende Schule zu Stande komme, zu deren Erhaltung sie jene Kosten beitragen werden, welche dieselben bis dahin aus ihrer Brudervereine zu Schulzwecken verwendeten, doch dieses Entgegenkommen der Bergleute wurde erfolglos von Seite der gr.-kath. Schulleiter zurückgewiesen, und da die Bergleute keinen Baugrund hatten, petitionirten dieselben bei der ungarischen Regierung entweder um eine Gemeindefunktion oder aber um eine Staatschule.

Während dessen erlaubte es sich der Zweidrittel-Teil der hiesigen Gemeinde (die früheren Grenzer) im Jahre 1871 ohne Wissen und Zustimmung der Vertretung der Bergleute, als ergänzenden gleichberechtigten dritten Teil der Gemeindefunktionen, in einer geheimen Sitzung, das vom Staate zu Schulzwecken geschenkte Hauptmanns-Quartier sammt großem Garten ausschließlich der gr.-kath. Schule zu erdnen, wandten sich diesbezüglich an das Ministerium und erlangten die Bestätigung durch verschiedene Intriguen. Die Bergleute erfuhren dies erst viel später, als der Schulinspector im Orte erschien.

Die Vertreter der Bergleute legten im Namen sämtlicher Berggenossen förmlich einen energischen Protest ein, welcher dem Verhandlungsprotokolle des amtsbehaltenden Schul-Inspectors Voheteli beigelegt wurde und so im Wege des competenten Cultusministeriums Berücksichtigung erlangen sollte. Leider ließ sich die Schul-Inspection die Vorlage des eingetragenen Protestes, wie die Folge erwies, wenig angelegen sein, denn die eingebrachte Beschwerde der Bergleute hatte während mehrerer Jahre keinerlei Erfolg.

Die Bergleute waren nun ungeachtet ihrer Armuth gezwungen, mit großen Opfern ein eigenes Schullocal zu miethen und wegen Abhilfe gegen die gegen sie begangene empörende ungerechte Uebervertheilung wiederholte Klagen beim Cultusminister einzubringen. Die Folge hiervon war, daß der Minister des Innern, der die Sache amtlich erheben ließ, die Ueberzeugung gewann, daß die Bergleute als dritter Teil der Gemeinde ihrer gesetzlichen Rechte factisch willkürlich beraubt wurden und das Ministerium durch Verschweigung des wahren Sachverhalts seitens der Confessions-Untertreter irreführt wurde und der gegenwärtige Minister widerrief die Verordnung seines nicht informirten Vorgängers und ordnete an, daß das Hauptmanns-Quartier in seinem ganzen Umfange wieder der gesammten politischen Gemeinde in Eigenthum übergeben werde. Gleichzeitig sah der Cultusminister die Bitte der Bergleute wegen einer gemeinschaftlichen und allen Theilen der hiesigen Bevölkerung gleiche Wohlthaten bietenden Schule als gerecht, den hiesigen Verhältnissen gänzlich entsprechend ein und errichtete alhier eine Elementar-Staatschule für sämtliche Confessionen ohne jeglichen Unterschied; zur Vermeidung weiterer Kosten seitens des Staates unter einem jenseitigen Hauptmanns-Quartier als früher ohnehin ausschließlich zu Schulzwecken geschenkte Staatseigenthum zur Unterbringung der Staatschule bestimmend.

Dies ist der wahre Thatbestand und die Klagen und Vorwürfe der eingangs erwähnten Blätter entbehren jeder Begründung.

(Musikalische.) Aus Budapest, 28. d. M. schreibt man uns: Außerordentliche Kunstleistungen rufen nach Maßgabe ihrer geistigen Bedeutsamkeit allenthalben eine außerordentliche Sensation hervor, abgesehen davon, daß am Schlusse der Concert-Saison auch das für Musik überaus empfängliche Publicum durch Ermüdung apathisch und gleichzeitig anwesende Celebritäten, wie z. B. die eben in Budapest weilende Adelina Patti, immerhin einige Concurrenz wahrzunehmen vermögen. So war denn auch das gestrige Abends-Concert des spanischen Paganini Sarafate Pablo außerordentlich gut besucht und war es auch diesmal der unergänzlich sonderliche Hagen, der postie-durchwehte, innig zarte Vortrag, welchem in lautloser Stille die mächtig angeregte Zuhörerschaft lauschte, uns an Herder's Ausspruch erinnernd: „Nicht bloß wahre Religion, auch das Wesen höchster Kunst ist Andacht.“ Vielleicht hätte Sarafate weniger dazwischen gerungen, auch seine immense Technik durch die von ihm componirte, gigantisch schwierige „Fautranscription“ geltend zu machen, wenn ihn hiezu nicht die Rivalität mit Wienia wsky, den er in jeder Richtung hin übertrifft, augenscheinlich verleitet haben würde. Professor Dooor excolirte weit mehr durch die Singlichkeit seines musikalischen Nocturne-Vortrages auf einem kraft- und timbrevollen Bösendorfer, als durch Schubert's bravourreiche Variationen.

(Industriellen-Conferenz.) In Folge der Auzugung durch mehrere namhaftere Gewerbetreibende in der Provinz fand am 25. d. im Budapest Industrie-Casino eine Conferenz statt. Vertreten waren Szegedin, Miskolcz, Bekprim, Gyöngyös, Monor, Wajden, Miskolcz, Gron, Neuhäusel, Beles, Droschaga, S. Szaba, Kecskemet,

Alberti-Fra; außerdem waren mehrere hauptstädtische Industrielle anwesend. Zum Präsidenten wurde Carl Rath, zum Schriftführer Moriz Gelleri gewählt. Die Conferenz sprach sich einstimmig für die Abhaltung eines Congresses der Industriellen im August aus. Die Vorbereitungen werden im Centralauschuß besorgen; auf die Tagesordnung wurden folgende Gegenstände gestellt: Modification des Gewerbe-Gesetzes und Ausführung des bestehenden mit Rücksicht auf das diesbezügliche Laborat des Landesindustrie-Vereins; Organisation der Industrie; der gewerbliche Fachunterricht; die Ausrüstung der Handels- und gemeinamen Institution; speciell, die einzelnen Industriezweige betreffende Fragen, z. B. die Frage der Sträfllingsarbeit u. s. w. Die Conferenz gab ferner auch dem Wunsche Ausdruck, daß bei der Pariser Weltausstellung neben dem königlichen Commissär auch ein Fachcommissär ernannt werden soll, der die gewerblichen Interessen wahrzunehmen hätte. Die Conferenz w r r der Ansicht, daß für diesen Posten Ferdinand Balaz am besten geeignet sei, und wird sich in dieser Angelegenheit eine Deputation zum Minister-Präsidenten begeben. Es ward schließlich auch die Idee einer im Jahre 1880 in Budapest abzuhaltenden Landesausstellung ventiliert, welche Idee allgemeinen Anklang fand.

(General Ignatjew.) Aus Wien wird unterm 27. d. berichtet: Der Kaiser hat gestern Mittags, um 1 Uhr, den General Ignatjew in besonderer Audienz empfangen. Wenige Minuten vor Dreiviertel auf ein Uhr fuhr der Staatsmann, welcher die russische Generalsuniform trug, die mit dem österreichisch-kaiserlichen Leopolds-Orden geschmückt war, in die Hofburg und eine Viertelstunde nach seinem Eintreffen wurde er vom Monarchen empfangen. Nach der Audienz, die beinahe eine halbe Stunde dauerte, begab sich General Ignatjew in das Palais des Ministeriums des Aeußern und hatte dort mit dem Grafen Andraffy eine einstündige Unterredung. Um halb 3 Uhr Nachmittags kehrte er ins Hotel „Zum österreichischen Hof“ zurück. Der Votivschiffbau v. Wassilitschikoff hatte bereits der Rückkunft des Generals und begab sich mit demselben in dessen Appartements. Nach halbständiger Anwesenheit fuhr v. Wassilitschikoff ins Palais der russischen Botschaft. Vor der Audienz conferirte Ignatjew mit dem großbritannischen Botschafter Sir Buchanan, dann mit dem österreichischen Botschafter Grafen Zichy und mit dem französischen Botschafter Grafen Vogué. Um halb 4 Uhr erhielt der Diplomat den Besuch des italienischen Botschafters Grafen Robilant und hatte mit demselben eine mehr als einstündige Unterredung. — Die Gräfin Andraffy, Gemahlin des Ministers Grafen Andraffy, hatte Nachmittags der Frau v. Ignatjew eine längere Visite abgestattet. Um 6 Uhr Abends nahm General Ignatjew an der Hofstafel Theil, zu welcher außer ihm nur noch zehn Personen (darunter Graf Andraffy, Graf Taaffe und das Personal der russischen Botschaft) zugezogen waren. Um halb 8 Uhr wurde bereits die Tafel aufgehoben und Ignatjew fuhr mit seinem Secretär ins Hotel „zum österreichischen Hof“ zurück, von wo er sich direkt auf den Nord-westbahnhof begab, um nach Berlin zu reisen.

(Meisterwerke der christlichen Kunst.) Unter den Publicationen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien nehmen die Werke der christlichen Kunst selbstverständlich eine hervorragende Stelle ein, da jenes herrliche Aufblühen der schönen Künste, welches man deren Renaissance nennt, mit der Anwendung der Kunst zu kirchlichen Zwecken im engen Zusammenhang steht und eine Reihe der erhabensten Meisterwerke der bildenden Künste den Bedürfnissen der Kirche ihre Entstehung verdankt. Die Gesellschaft hat daher schon mehrere bedeutende Werke der christlichen Kunst veröffentlicht. Unter diesen: Jülicher's Zeichnungen zur „Parabel vom verlorenen Sohn“; Unger's große vortreffliche Radirung „Altarbild der heil. Idefonso“ (Innen-seite) von Rubens. „Die heilige Familie unter dem Apfelbaume“, ein Meisterwerk, das ehemals die Außenseite des Idefonso-Altars bildete und nun zu den Perlen der kaiserlichen Galerie zählt, ist in einer größeren Radirung Unger's eben im Druck. Tizian's „Zigeuner-Madonna“, Albr. Dürer's „Allerheiligensbild“, deselben Meisters noch nie publicirte „Grüne Passion“ (in der Albertina) u. c. sind in Arbeit, an der sich künstlerische Kräfte allerersten Ranges (Prof. Jacoby in Wien, Prof. J. v. Raab in München u.) theilnehmen. Zu diesen schon in Vorbereitung befindlichen Werken soll nun ein neuer Cyklus gestellt werden, der zu dem Allerbedeutendsten zählt, was die bildenden Künste überhaupt geschaffen, nämlich die Raphael'schen Tapeten im Vatican, die in würdiger Ausführung noch nie publicirt wurden. Um diese großartige Publication möglich zu machen und um einem von Mitgliedern des hochw. Clerus mehrfach geäußerten Wunsche nachzukommen, veranlaßt die Leitung der Gesellschaft nun eine selbstständige Ausgabe der Meisterwerke der christlichen Kunst, deren Anfertigung bereits die erfreulichste Zustimmung von Seite zahlreicher Mitglieder des hochw. Clerus, sowie sonstiger Kunstfreunde zu Theil geworden ist.

(Danke schreiben.) Kaiser Wilhelm hat an den Fürsten Bismarck folgendes Schreiben gerichtet:

Der Tag, an welchem ich mein achtzigstes Lebensjahr vollendete, hat im deutschen Volke eine mich tief rührende Theilnahme gefunden. Die Beweise derselben sind mir aus allen Theilen des Reiches in der mannich-fachsten Weise, namentlich in der Form von Adressen, schriftlichen und telegraphischen Glückwünschen, Gedichten, Compositionen, Bildern, Blumen und anderen sinnigen, zum Theil kostbaren Spenden zugegangen. Städte und Dorfschaften, Corporationen und Vereine, Festgenossenschaften und einzelne Personen aller Stände haben sich beist, mir die allgemeine feierliche Stimmung des Tages zu zeigen, und nicht allein aus den Gauen des Vaterlandes, sondern auch von jenseits der deutschen Grenzen, selbst aus den fernsten Ländern habe ich die Versicherung empfangen, daß überall, wo Deutsche weilen, meiner in Liebe gedacht worden ist. Diese überreiche Fülle freudiger Wünsche hat mir den Tag zu einem besonders weisevollen gestaltet. Umgeben von einem mächtigen Kreise verbündeter und bestreuer Fürsten, habe ich mit Genugthuung den Werth gefühlt, als Mittelpunkt des nationalen Empfindens betrachtet zu werden, aus diesem Bewußtsein schöpfe ich neue Kraft, mich der Sorge für die Wohlfahrt des Vaterlandes zu widmen. In diesem Sinne möchte ich allen jenen Glückwünschenden meinen Dank für ihre Aufmerksamkeit kundgeben; ich beauftrage Sie zu dem Zwecke, Vorstehendes alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1877. Wilhelm.

An den Reichskanzler.

(Großer Militärexerciz.) Am 22. d. M. fand in Mainz ein großer Militärexerciz statt, bei welchem zahlreiche Verwundungen vorkamen. Heißige Infanteristen hatten ein Local gemiethet, um des deutschen Kaisers Geburtstag zu feiern; Soldaten anderer Truppengattungen wollten sich ebenfalls eindrängen und es entstand eine Schlägerei, die auf der Straße fortgesetzt wurde. An 600 Soldaten nahmen daran Theil; ein Soldat blieb todt, zwei sind tödtlich und fünfzehn leicht verwundet. Die Soldaten hieben mit Säbeln und Bajonetten aufeinander los, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Pariser Weltausstellung 1878.) Die Pol. Corr. enthält folgendes: Von Seite des französischen General-Commissariats in Paris für die Weltausstellung des Jahres 1878 ist auf das Interesse aufmerksam gemacht worden, welches die Ausstellung von Sammlungen solcher lebender Pflanzen bieten würde, welche den Gegenstand einer ausgedehnten Cultur des einen oder anderen Landes bilden und als mehr oder weniger bekannte Rohstoffe oder als neue Nahrungsmittel für die Industrie, sowie für den Handel von besonderer Bedeutung sein könnten.

Solche Ausstellungen, besonders wenn dieselben von genauen Angaben über die Bestimmung und Verwendung der vegetabilischen Stoffe begleitet wären, würden als werthvolle Illustrationen der Bodencultur eines Landes zu betrachten sein. Es erscheint daher zweckmäßig, die Aussteller der Acker- und Gartenbau-Branche auf den wirtschaftlichen Werth aufmerksam zu machen, welcher sich gelegentlich der bevorstehenden Ausstellung an die Bekanntmachung solcher Producte einer Special-Cultur knüpfen müßte.

Ueber die Insurrection in Bosnien berichtet die „Pol. Corr.“: Es ist nicht mehr zu bestreiten, daß die Insurrection mit jedem Tage mehr um sich greift und daß wir sehr bald von allen Seiten von den Flammen des Aufstandes umringt sein werden. Zwei Jahre nun währt die Insurrection. Heute sind die bosnischen Katholiken die rührigsten Insurgenten. Ihre Seiten lagern im Bucjal- und Morajice-Gebirge in sicheren Verstecken und kommen nur hervor, wenn sie Türken zu treffen vermögen. Sie haben auch schon bisher zahlreiche Schammügel gehabt, in welchen die Türken den Kürzeren zogen, weil sie es mit einem oft unsichtbaren, jedenfalls aber in gebeter Stellung befindlichen Feinde zu thun hatten. Vor wenigen Tagen steckten die Insurgenten das Landhaus des Jussum Beg in Brand, weil sie vermuteten, daß in demselben Munitionsvorräthe aufgespeichert liegen. Das Feuer war weithin, selbst bis nach Oesterreichisch-Brod sichtbar. Nachträglich stellte es sich heraus, daß die ganze Sache nur die Folge eines Mißverständnisses sei, da die gesuchten Munitionsvorräthe in einer anderen Villa Jussum Beg's sich befinden. Daß Munitionsvorräthe in so großer Anzahl vorhanden sind, darf nicht wundern. Die Mochimedane sind zur Zeit durchgehends mit guten Waffen und Munition reichlich versehen und ein Pascha bereift eben ganz Bosnien, um aus den waffenfähigen Mochimedanern eine brauchbare Landwehr zu organisiren. Derselbe befindet sich zur Stunde in Travnik und kommt zu Ende dieses Monats nach Dervent.

(Gemegel in einer Woschee.) Aus Alexandrien traften unlängst Berichte ein, die von einem großen Gemegel von Pilgern in der heiligen Stadt Medina zu melden wissen. Bekanntlich sind die Perjer Schiiten, das heißt, sie glauben nur an den Koran, während die Araber und Türken auch an die mündlich überlieferte Lehre Mohammed's, die sogenannte „Sunnah“, die von den vier ersten Kalifen aufgezeichnet wurde, glauben und daher Sunniten heißen. Zwischen beiden Religionsparteien existirt deshalb ein nun schon zwölftundert-jähriger Haß. Auch behaupten die Sunniten, daß die Schiiten, wenn sie in der Woschee „Mesdjid-en-Nubawi“ (Gotteshaus des Propheten) zu Medina, in der sich außer den Gräbern Mohammed's und seiner Tochter Fatimeh auch die der zwei ersten Kalifen Abu-bekr und Omar befinden, ihre Andacht verrichten, dabei das Andenken dieser Kalifen verfluchen. Während der heurigen Pilgersahrt fanden sich nun an einem Donnerstag Nachmittags eine Menge von persischen Pilgern, darunter auch mehrere Frauen und Mädchen, in jener Woschee ein, und da wollten mehrere Sunniten gehört haben, wie einige persische Pilger das Andenken der erwähnten Kalifen verfluchten. Es entstand nun zwischen Sunniten und Schiiten ein blutiges Handgemenge, wobei von den Letzteren, die in der Minderheit waren, Viele todt auf dem Plage blieben.

**Kundmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß hinfort Herr Kaufmann J. F. Leibig die Geschäfte des zweiten Adjutanten der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehrlöhre führen wird.

Hermannstadt, den 31. März 1877. Dr. Lindner, Dmann.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 30. März. Weizen per Hectoliter, bester Qualität fl. 9.50 mittlerer fl. 9.—, mindester fl. 8.50; Halbfurdt, bester fl. 8.—, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.—; Korn bester fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.40, Gerste, fl. 5.60; Hafer, bester, fl. 4.—, mittlerer, fl. 3.60, mindester fl. 3.20, Kukuruz fl. 4.40; Erbäpfel fl. 4.—; — Rumbmehl per 50 Kilo fl. 11.50, Semmelmehl fl. 10.—, Weißbrotmehl fl. 9.—, Schmarzpostmehl fl. 8.—, — Erbsen per Liter fl. 24, Linfen fl. 24, Hülolen fl. 12, Girle fl. 14 — Heu per 50 Kilo fl. 1.— bis 1.10; — Venaholz per Kubikmeter hartes fl. 3.50, gemischtes fl. 3.—; — Reizen per Kilo fl. 64, — Seife fl. 44, Rindfleisch fl. 40.

**Telegramme.**

Paris, 30. März. (G.-B.) Privatnachrichten bestätigen, daß der Friede als gesichert anzusehen sei, wenn die Türkei in die Abtretung von Riffic und in die gleichzeitige Abrüstung einwilligt.

London, 30. März. (G.-B.) Während der Abwesenheit Elliot's wurde Layard zum britischen Vertreter in Konstantinopel ernannt.

„Morning Post“ bezeichnet es als gewiß, daß betreffs des Protokolls eine Verständigung zwischen den Mächten erzielt wurde, vermöge deren Rußland im Stande ist, mit Ehren gemeinschaftlich mit der Türkei abzurufen. Die Unterzeichnung des Protokolls erfolgt demnach. — Privatnachrichten zufolge ist Rußland bereit abzurufen, sobald der Friede mit Montenegro geschlossen wird und die Türkei das Protokoll acceptirt. Die Türkei solle zur Vereinbarung in den Demobilisirungs-Angelegenheiten einen Abgesandten nach Petersburg entsenden.

Petersburg, 30. März. (G.-B.) Alle Ansichten sind vorhanden, daß die Unterzeichnung des Protokolls unmittelbar bevorsteht.

Petersburg, 30. März. (G.-B.) „Agence Russe“ erfährt, daß das Protokoll morgen in London unterzeichnet wird. Die Blätter melden: In Diarbekir ist ein Aufstand ausgebrochen, da die Bevölkerung sich der Rekrutierung widersetze.

Konstantinopel, 30. März. (G.-B.) Die Kammer nahm nahezu einstimmig die Adresse an, worin bezüglich Montenegro die Versicherung ausgedrückt wird, die Regierung werde diesbezüglich den Interessen und der Würde des Landes entsprechend handeln. Weiters ratificirt die Adresse die Verwerfung der Vorschläge der Conferenz.

**Fremdenliste.**

Vom 30. März 1877.

Römischer Kaiser. B. Pop d'Garfani, Advocat, von Abrubbampa; Martin Ziteli, Lehrer, von Belosten.

3. 478.1877.

[233] 1-3

Concurs.

Zur Befetzung der in Erledigung gekommenen Notar-Stelle in der Gemeinde Kakova wird der Concurs bis 13. April l. J. eröffnet.

Mit dem erwähnten Posten sind folgende Emolumente verbunden: ein jährlicher Gehalt von 400 fl., freies Quartier, 20 Quadrat-Meter (5 Klafter) Brennholz, wovon auch die Kacheln zu beheizen sein wird, und die für die Privatgeschäfte der Parteien festgesetzten Tögen.

Die Bewerber um obige Notarstelle haben entweder eine mindestens dreijährige Dienstzeit als Gemeinde-Notare, oder die im § 74 des Ges.-Art. XVIII vom Jahre 1871 angeführte Qualifikation nachzuweisen.

Die gestempelten Competenz-Gesuche sind bis zum obigen Termine bei dem gefertigten Stuhlrichter-Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 23. März 1877.

Das Resinar-Szalister Stuhlrichter-Amt.

Sz. 1961.1877

[227] 1-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről hivatkozással a folyó évi január hó 19-én 8910.876 sz. a. kelt hirdetményére, melyvel Breckner Jánosnak, Niamtziu Nikolai elleni 300 frt. iránti végrehajtási ügyében annak az Alczinai 23-ik számú telekjelzőkönyvben fekvő ingatlanságai árverése elrendeltetett, ezennel közléssel, hogy az első határnapkor el nem adatott ingatlanságok eladása végett a második határnap 1877. majus hó 15-én, d. e. 9 órára, az Alczinai községi irodában tüzetelt ki, mely határnapkor ezen ingatlanságok ha 958 frtnyi 50 kr. becsáron el nem adhatóknak becsáron alul is el fognak adani.

A nagy-szebeni k. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1877. évi martzius hó 16-kán tartott üléséből.

3. 1562.1877.

[222] 2-3

Kundmachung.

Am 6. April 1877, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, werden auf dem städtischen Rathhause

I. auf die Zeit vom 15. April 1877 bis 31. December 1880 der der Stadt-Commune eigene Garten am Transporthaus;

II. auf die Zeit vom 15. April 1877 bis letzten October 1879 nachfolgende Almosensfonds-Grundstücke, und zwar:

a) ein Grundstück am Cibinflusse bei den Panstheilungen von 4 3/4 480 Quadrat-Klaftern,

b) die Grundstücke bei den Pesthäusern im Kajareth

restituirt werden. Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß vor dem Beginn der Licitation ein Babium mit je fl. 5, d. i. Gulden fünf zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 27. März 1877.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

In Maros-Báráhely die vereinte Pfarren- und Lehrerstelle der evang. Kirchengemeinde A. B. Gesuche an das evang. Bezirks-Conferentium in Székelyváros bis 3. April.

In Adorj die zweite Lehrerstelle. Gesuche bis 3. April an das dortige evang. Presbyterium A. B.

In Lada die vereinte Prediger- und Lehrerstelle bei der dortigen evang. Kirchengemeinde A. B. Bewerbungstermin: 4. April.

In Deutsch-Hepling zwei Lehrerstellen. Gesuche bis 4. April an das dortige evang. Presbyterium A. B.

Tagfahrten.

Am 4. April beim Torbair Gerichtshofe betreffs der den Besitzberechtigten in der Gemeinde Alb.-Szent-Miklós: János Pata, Witwe nach József Rar, Benedek Gavrilla und Co. Inanspruchnahme, dann Károly Nagy uel zurannten Grundbesitzungs-Einstufung.

Am 5. April beim Torbair Gerichtshofe behufs Zuweisung von Grundbesitzungsbesitzung für die Witwe nach János Holák geb. Baronin Thella Jozsa in R.-Eöv und M.-Ezent-Jasab. Anmeldungen bis 3. April.

Aufforderungen.

Dem Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansuchen auf die dem Johann Szigeti abgekauften Fahrnisse bis 4. April.

Dem Székelyburger Bezirksgerichte an Lazar Mikos am 4. April zur Tagfahrt pcto. 25 fl. zu erscheinen.

Visitationen.

Am 3. April Visitationen des Anton Tamos in Nagybánya, am 4. April des Georg Baburán in Helegy und am 5. April des János Tóth in Békis. (Szamos-Ujváros Bezirksgericht.)

Am 5. April Visitationen des Károly Alexandru in Dögmö und am 10. April jene des Johann Dercze in Csik-Miklós. (Dezer Gerichtshof.)

Am 5. April Visitationen des Andreas Kati in Sényi-Sungab. (Dortiges Bezirksgericht.)

Die Fabrik tragbarer Eiskeller



Der Ingenieur Franz Bollinger in Wien, empfiehlt seine anerkannt bestconstruirten und preisgekrönten Schmelzapparate für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Sanitätswesen, Gefrorenreservoirs, complete Schank-Einrichtungen, Mousse-Pipen neuer Construction.

Wien, Wieden, Heumühlgasse Nr. 2.

Kundmachung.

Zufolge Allerhöchsten Befehles wird hiemit die

VI. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

eröffnet, deren Reinertrag

zufolge a. h. Entschliessung Sr. kais. kön. apostolischen Majestät vom 18. Mai 1876

zur Errichtung einer Verjorgung-Anstalt für unheilbare und gemeingefährliche Geistesranke

verwendet werden wird.

Die auf 3334 festgestellten Gesamtgewinne

betragen laut des nachstehenden Spielplanes

200.000 Gulden in österr. Währ.,

und zwar:

der I. Haupttreffer 100.000 Gulden, der II. Haupttreffer 20.000 Gulden ö. W.

2 Gewinne à 5000 fl., zusammen 10.000 fl. ö. W. 100 Gewinne à 100 fl., zusammen 10.000 fl. ö. W.

Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 1. Juni 1877. Das Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 1. Juni 1877. Das Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 1. Juni 1877. Das Los kostet 2 Gulden ö. W.

Königl. ung. Lotto-Direction.

Budapest, am 31. März 1877.

Alois v. Motusz.

L. ung. Sections-Rath und Lotto-Director.

Ein Practicant,

der eine gute Erziehung genossen und mindestens 4 Gymnasial- oder ebensoviele Realclassen absolvirt hat, wird aufgenommen bei

Ottmar Pfandler.

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung in Hermannstadt.

Eine geübte

Modistin

wird aufgenommen bei J. Oberwalder & Comp., Heltauergasse No. 6.

Frische, feinfähige Blumen-, Gemüse- und Oeconomie-Sämereien,

unter Regieren: Luzerner und Steirischen Klee, verschiedene Gattungen Wiesen-Gräser, die besten Sorten Futter-Rüben, darunter: Queclinburger Zuckerrüben, weiß mit Rosaanflug, Oberndorfer Burgunder Rüben, gelb und roth etc. empfiehlt

F. A. Reissenberger.

Auswärtige Aufträge werden prompt bei Nachnahme ausgeführt. — Proben und Verzeichnisse auf Verlangen gratis.

CURORT GLEICHENBERG

in Steiermark,

Station Feldbach der ung. Westbahn.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Natron- und Eisensäuerlinge, Ziegenmilch, Milch, Fichtennadellnhalationen, Mineral- und Süsswasserbäder, Kohlensäure Bäder, Voll- und Schwimmbad, Hydro-patische Anstalt. ANGEZEIGT gegen Katarhe aller Schleimhäute, namentlich der Athmungsorgane und des Verdauungstractes, specell: Kehlkopf-Leiden, chronischer Bronchialkatarrh, chronische Lungentzündung, Emphysem-Dyspepsie und Magenkatarrh, Blut-mangel und Bliesucht.

GEGENANZEIGE: Lungentuberculose mit Fieber. Wasser- und Wohnungs-Bestellungen, sowie Brunnenschriften bei der Direction in Gleichenberg.

Avis für Landwirthe!

Commassationen, Segregationen, Nivel-liren, Forsttaxation

übernimmt ein theoretisch und practisch gebildeter

GEOMETER,

der im Besitze des Diploms vom k. ung. Josef's-Polytechnicums in Buda-pest ist. Derselbe hat bereits grössere Arbeiten in dieser Hinsicht ausgeführt. Bedingungen billig. Arbeitsübernahme allsogleich. Schnelle Durchführung.

Geneigte Anträge erbittet man je eher an JOHANN PHILIPP, autorisirter Geometer in Dolha, Comitát Marmaros. zu senden.

Bitte nicht zu übersehen!

Sonntag den 1. April Eröffnung des Josefgartens sammt Regelpahn.

Um gültigen Besuch bittet achtungsvoll

Emerich Bolti,

Gastwirth.

1-1 [226]

Für Weintrinker

mache ich ergebenst bekannt, daß in meinem Keller im v. Hochmeister'schen Hause, Wintergasse No. 9, im Hofe, jeden Sonntag und Feiertag von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Mittag gute Tischweine so wohl, wie auch feine Weine, das Alter 20, 30, 40, 50, 60 fr., ausgeschänkt werden.

Hermannstadt, den 29. März 1877.

Szeesödy Mihály.

2-2 [221]

AVISO!

Ich beehre mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß vom 1. April d. J. an

Heltauer Doppel-Märzenbier,

vorzüglicher Qualität, in großen und kleinen Gebinden bei Hrn. Josef Spannek, Kreuzgasse No. 1, zu haben ist. Hochachtungsvoll

1-1 [229]

Johann Kasper.

Vocal-Veränderung.

Gefertigter macht die höfliche Anzeige, daß er das Schuhmacher-Gewölb in der Heltauergasse No. 25 in das Dr. Tellmann'sche Haus, Heltauergasse Nr. 16, vom 1. April verlegt hat und ladet gleichzeitig ein p. t. Publikum zu seinem wohlfortirten Schuhwaaren-Lager ein, bestehend in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen. — Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

1-3 [231]

Johann Müller, Schuhmacher.

Frische Sendung von Steinbrucher

Kronen- u. Märzenbier

leben angekommen.

1-1 [234]

Josef Spannek.

Gärtner

für eine große Herrschaft wird gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[230] 1-3

Für ein Eisengeschäft wird ein solider und gewandter

Commis

gesucht, welcher drei Landes Sprachen kundig, militärfrei ist, gute Referenzen hat und sich im Eisengeschäft vollständig auskennt.

Anträge sind zu richten an

Andreas Lingner,

Schäßburg.

1-3 [225]

Existenz-

oder lucrative

Nebenbeschäftigung - Suchende

auf Grund 23jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und eingehender Studien, meine glänzend bewährten Instructionen und Belehrungen gegen mäßiges Honorar für gebildete Herren redlichen, ehrenhaften Charakters, in der Provinz, auf dem Lande oder im Auslande wohnend, auch brieflich, zur sofortigen Gründung einer selbstständigen, angenehmen, ehrenvollen, gesicherten Existenz;

mit großer Zulust, auch ohne Capital und ohne Domicil die Veränderung sogleich unter Garantie des Erfolges. Einzig in seiner Art, ohne Concurrenz in Europa.

Geneigt werden für ein neues Unternehmen zur Errichtung von Zweigniederlassungen und Commaniten für Berlin, Madrid, Rom, Paris, London, Petersburg und Konstantinopel mit dem Entsalts in Wien und Pest und mit eigenen Repräsentanten in allen größeren Handels-, Industrie- und Handelsplätzen Europa's einflußreiche, ehrenwerthe Persönlichkeiten als Mitglieder gegen verhältnißmäßige Mitwirkung und Theilnahme an Ehre und Gewinn, wobei vorläufig:

6 Directoren,

6 Bureau-Chefs,

6 Cassiere,

6 Secretäre

und gegen 60 Beamte mit den nöthigen Sprachkenntnissen — die sämmtlich als Mitunternehmer beschäftigt werden sollen — zu engagiren gesucht.

Gründungs-fonds 50.000 fl. ö. W. Nach-trägliche Gründungs-fonds-Erhöhung 30.000 fl. ö. W. bei eventuellem Vermehrung der Arbeitsthätigkeit und Erweiterung des Wirkungskreises.

Leo Binder,

WIEN, Kärntnering No. 1.

Bei schriftlichen Anfragen 8 Briefmarken. Sprechstunden von 4-6 Uhr.

P. S. Nächtl. Prima-Referenzen wird der Anstalt zu größter Operationen von besterhandelter geeigneter Seite ein beschränkter Credit im Bedarfsfalle auch bis zu einigen Millionen zur Verfügung gestellt.

[150] 4-9

Siehe eine Beilage.

Es ist ein Siegesfest feierlicher Art und ganz nach ausgeführten Röm. Oportage und doch ist der Gesichts Kampf ihn auf Es ist auch keine sichtbare tragen, nein, es sind gekränzte auf die Stirne niedern und Ehren: Was Freiheit heißen diese Mann an ihrem siegreichen Fort auf der Gedanke nicht ein Gelferideale, wenn auch weiteren Verwirklichung ein Menschheitsgeschichte immer gerechtfertigt von der Gere die Anekdote von der Feisweilen ein trübes Wm Beziehung doch gar nicht im Hinblick auf mancherlei rufen: „D diese Zeit hat Hohe senkt sich nieder!“ Glauben sein, in dem uns festes bestärkt, daß die em und der Freiheit nicht me gefestigt sind auf unabhänge schritt zu uns herüberbeweg Ausgestaltung in der Wir sind allerdings echt mensc christliche Oportgedanken, den auch als echt christlich an Gesichtspunkten aus gewinn höchste Bedeutung.

Was nun dieses Zeit das eigentliche Haupt- und so alt als diese selber ist. passah, wie man Ostem in feier zusammenfallen mußte hältunnen so von selbst, daß der Christenheit zu betrachte Ueber den Namen de Ojtern sind die Ansichten ve die Einen behaupten, daß D herzukleiten sei, dessen Fest christliche Auferstehungsfest vom Feste der deutschen Frei Im Zusammenhänge dam Namens, der zugleich an D erinnert.

Wie dem aber auch se überall als ein Freudenfest, Lösung aus den Todesband In früheren Jahrhunderten Werke menschlicher Liebe an erhielten an diesem Tage die alle gerichtlichen Verhandlungen durften diejenigen, welche die oder andere Acte der Wohlth für Arme wurden große Sp Dierfreude in allerlei Weise weise nur an die sogenannten Diertages auf den Höhen de gezündet wurden, eine Sitte, land vielfach erhalten hat. Es verschiedene Zeiten und G Gebäude an, die vielfach bi Symbolik allseitig beachtet d dieser Beziehung nur noch di Heidenthum herührend, nach sie vielfach zur dramatischen wurden.

Wenn aber alle früher Christenthum sich später viel

Fre

Ein Seesturm

Seiner Majestät Krieg, wackere Mannschaft deselben empfören Meereswellen zum einem uns vorliegenden, in kn zeugen erstatteten Bericht ein Duell, welches der „Don Juan glücklicherweise siegreich bestan Am 2. März lichtete d bergenden Hafen von Sannru und nöthigte das Schiff in Witterung zu erwarten. Ne Schiff ab, passierte den Canal Svra um dort den Reblenwo fand die Begegnung mit welche, den Don Juan abließ Nach Bergung des Not aus, das schönste Wetter lachte und rasch ging es weiter dur Matapan wurde passiert. Am Theile des mare mediterrane trägt. Das wackere Schiff o Maschine, welche in dem R Gewalt und Umfang wachsend umzog sich unterbei immer n erhoben sich zu wahren Woge Sturm mit furchtbarer Gewo schale in der bäumenden Bl seine Eisenrippen. — 10 Uhr des Schiffes zusammen und die anzufämpfen die Nacht d Die Wellenbewegungen des Don das Schiff neigte sich so stark das Wasser tauchten und von



und als höchste Dienstzeit, für welche der volle Activitätsbezug entfällt, die Zeit von 40 Jahren zum Grunde gelegt worden.

Betreffend die Erörterung und Befolgung eines Rechnungs-Controllor-Dragens liegt ein besonderer Antrag unter U.-Z. 909/1876 vor.

Rückständig der Einnahmen an Capitals- und Zinsen-Annuitäten (Einn.-Titel IV, a) und b) beider Cassen) hat man von der Jahresgebühr 10 Procent weniger beantragt, weil die bisherige Erfahrung gezeigt hat, daß dieser Procentfuß dem Verhältnisse zwischen den Einzahlungen auf die Rückstände vom Vorjahre und die laufende Jahresgebühr gegenüber den an diesen Posten sich ergebenden Abgängen entspricht.

Der unter Einn.-Titel V der National-Haupt-Cassa im Vergleich zum Vorjahre eingestellte geringere Betrag ist eine Folge des nach Auflösung der sächsischen National-Buchhaltung hinföhrer geringeren Salariar-Erfordernisses und somit in letzter Konsequenz kein Abgang, sondern eine Ersparnis (siehe Siebenrichter-Cassa-Budget A. Tit. I, a).

Die Anträge unter Einn.-Titel VI und VIII der National-Haupt-Cassa werden durch die beigefügten Special-Ausweise erläutert.

Die unter Ausg.-Titel I bis inclusive III der National-Haupt-Cassa eingestellten Beträge gehören zu den systemisirten Posten, wobei bloß einige von den Vorjahren abweichende Anträge einer Erläuterung bedürfen.

Das unter Ausg.-Titel I, 1 eingestellte Mehr-Erforderniß ergibt sich daraus, daß für die hiemit beantragte und unvermeidlich notwendige Anstellung eines Comitial-Überrichters ein Jahreslohn von 320 fl. eingestellt worden ist; das unter demselben Titel, Post 4, resultierende Mehr-Erforderniß hat seinen Grund in der Eingangs beantragten normalmäßigen Behandlung der Beamten und des Amtsdieners der aufgelösten sächsischen National-Buchhaltung;

das unter Post 5 desselben Ausg.-Titels eingestellte Minder-Erforderniß gründet sich auf den Beschluß aus der Sitzung der Wohlthätigen sächsischen National-Universität vom 12. December 1875, U.-Z. 946/1875;

der unter Titel II für Bekleidung der Amtsdieners im Vergleich zum Vorjahre eingestellte höhere Betrag rührt daher, daß im Jahre 1876 nach der kathegoriemäßigen Tragdauer bloß 5 Sommerblouen anzuschaffen waren, während im Jahre 1877 Röcke, Hosen, Westen und Kappen zur Anschaffung gelangten; wobei selbstverständlich für den in Folge der Regelung der sächsischen Universität (XII. Gesetz-Artikel vom Jahre 1876) entfallenden Amtsdieners der sächsischen National-Buchhaltung kein Aufwand diesfalls berechnet worden ist.

Der unter Ausg.-Titel IV, 2 im Vergleich zum Vorjahre eingestellte geringere Betrag an Kosten für Tag- und Reisegebühren der Conflur-Deputirten erklärt sich aus der in Folge der Regelung der Universität reducirten Anzahl von 44 auf 20 Abgeordnete; wobei freilich angenommen wurde, daß im Jahre 1877 nur eine General-Versammlung der Universität mit 30-tägiger Dauer stattfinden werde; sollte eine außerordentliche zweite General-Versammlung ein Mehr-Erforderniß zur Folge haben, so würde dasselbe seine Bedeckung aus Titel XII — unvorhergesehene Ausgaben — wohl finden.

Titel VIII — Steuern etc. — wurde auf Grund der 1876-er Steuer-Voranschlagung mit Berücksichtigung von §. 2 des 49. Gesetz-Artikels vom Jahre 1870, sowie des §. 4 des 12. Gesetz-Artikels vom Jahre 1876 präliminirt.

Titel IX bis inclusive XII sind, da kein Grund zu einer Aenderung vorliegt, übereinstimmend mit den in der Sitzung der sächsischen National-Universität vom 15. December 1875 für das Jahr 1876 angenommenen Betragshöhen auch für das Jahr 1877 beantragt.

Bei Titel XIV — Neubauten und größere Reparaturen — hat man nur die Hälfte des vorjährigen Budget-Ansatzes eingestellt und glaubt das Auskommen mit diesem geringeren Ansatze zu finden, da keine Neubauten in Aussicht genommen wurden, für einige größere Reparaturen aber der präliminirte Betrag genügen dürfte.

Das in Titel XVI, 2 im Vergleich zum Vorjahre geringere Erforderniß hat seinen Grund in der Eingangs erklärten Auflösung der sächsischen National-Buchhaltung.

Die für das Jahr 1877 hienach präliminirten gewöhnlichen und außergewöhnlichen Einnahmen betragen . . . 141572 fl. 54 1/2 fr. und ergibt sich nach Abschlag der Gesamt-Ausgaben ohne die mit 52000 fl. beantragte neue Capitals-Anlage per . . . 98665 fl. 34 fr. ein pro 1877 verfügbarer Betrag von . . . 42907 fl. 20 1/2 fr.

Hievon müssen zur Erhaltung des Vermögensstammes a) die laut Special-Ausweis zu Einn.-Titel II als rückgezählte Capitalien in Einnahme ge-

Table with financial data: stellen und 6654 fl. 90 fr., b) die in Einn.-Titel IV, a) in Einnahme rückstehenden Capital-Annuitäten per 35234 fl. 96 fr., unbedingte zu neuer Capitals-Anlage verwendet werden; somit bleiben noch 1017 fl. 34 1/2 fr. verfügbar.

Nun soll und muß aber der Vermögensstamm, wenn die auf dessen Ertrag bis nun gewidmeten Schuldquoten ungeschmälert sollen erfüllt werden können, nicht bloß erhalten; sondern zur Unterstützung neuer zahlreicher Culturbedürfnisse sämtlicher Bewohner des Königreichs ohne Unterschied der Religion und Nationalität im Grunde des wohl aus derselben Absicht entsprungenen Beschlusses der sächsischen National-Universität vom 18. Februar 1868 durch alljährliche Capitalisirung von mindestens 10 Procent der Brutto-Einnahmen vermehrt werden.

Die wirklichen Brutto-Einnahmen der sächsischen National-Haupt-Cassa pro 1877 beziffern sich nach Abschlag der bereits oben berücksichtigten zwei Posten auf 99682 fl. 68 1/2 fr.

Es müssen daher, um den oberwähnten Zweck der Unterstützung neuer Cultur-Bedürfnisse zu ermöglichen, außer den obengenannten rückstehenden Capitalbeträgen per . . . 41889 fl. 86 fr. noch . . . 9968 fl. 27 fr. capitalisirt werden.

Hievon sind laut obiger Nachweisung verfügbar . . . 1017 fl. 34 1/2 fr. der Rest von . . . 8950 fl. 92 1/2 fr. wird zuverlässig durch den in das vorliegende Budget nicht aufgenommenen, nach der Erfahrung aus früheren Jahren jedoch durchschnittlich auf 9000 fl. bis 11000 fl. sich belaufenden Cassarest des Jahres 1876 bedeckt werden.

Gestützt auf obige Gründe und Thatsachen, hat man in dem Budget-Entwurf der sächsischen National-Haupt-Cassa pro 1877 unter Ausg.-Titel XIII zur neuen Capitals-Anlage die runde Summe von 52000 fl. präliminirt und erlaubt sich der Wohlthätigen General-Versammlung der sächsischen Universität die Annahme dieses Ansatzes um so mehr zu empfehlen, als ein solcher Vorgang allein die materiellen Mittel zur Förderung und dauernden Unterstützung von Culturzwecken herbeizuschaffen vermag, während ohne diese Unterlage alle noch so wohlgemeinten Anträge und Beschlüsse leere Phrasen bleiben müßten.

Uebrigend auf den Budget-Entwurf der sächsischen Siebenrichter-Cassa wird bemerkt, daß der unter den gewöhnlichen Einnahmen, Titel I, 1 eingestellte Betrag von der Herrschaft Talmatich auf einen bis Schluß des Jahres 1877 gültigen Pachtvertrag sich gründet, dessen Erfüllung wohl anzuhoffen ist.

Der unter demselben Titel, Post 4, ungeachtet der gleichfalls bis Ende 1877 gültigen Pachtverträge im Vergleich zum Vorjahre eingestellte geringere Ertrag von Weidegebirgen wird damit gerechtfertigt, daß das Weidegebirge „Strifatu“ in Folge Vertragsbruchs des Erthebers recitirt werden mußte und von jährlichen 500 fl. auf jährliche 218 fl. herabgesunken ist (U.-Z. 191 ex 1876). Der Ertrag des Ausfallses ist zwar gegen den vertragsbrüchigen Pächter eingeklagt worden, die Vereinbarungen des Ertrages aber bei dem Umstände, daß der Betreffende durch Elementarunfälle ganz vermögenslos geworden, nicht zu erwarten.

Dagegen ist als erfreulicher Erfolg der Umstand zu verzeichnen, daß es den vereinten unablässigen Bemühungen der delegirten National-Universität und des Nationalanwalts gelungen ist, die grundbüderliche Anschriftung des seit dem Jahre 1865 der Benützung seitens der Universität nicht zugänglich gemessenen Weidegebirges „Kotrona“ auf den Namen der Universität rückständig der Siebenrichter endlich zu erwirken und für dieses Weidegebirge pro 1877 einen Jahrespacht von 50 fl. zu erzielen (U.-Z. 148/1875 und 720/1876).

Der unter demselben Titel, Post 5, im Vergleich zum Vorjahre geringere Ertrag von Forstprozenten wird auf Grund des vom National-Anwalts unter U.-Z. 588/1876 vorgelegten Subpräliminars damit erläutert, daß zum Kauf von Fichtenstämmen aus dem Czodfluskreiere keine Liebhaber pro 1877 sich gemeldet haben; was das National-Anwaltsamt dem zu hoch bemessenen Tarifpreise — 60 fr. per Cubikmeter — zuschreiben zu müssen glaubt.

Zu Einn.-Titel II und III sind Special-Ausweise beigefügt, welche die nötige Erläuterung enthalten.

Ueber Einn.-Titel IV, a) und b) ist im vorliegenden Bericht bei demselben Einn.-Titel der sächsischen National-Haupt-Cassa die Begründung des h. e. Ansatzes angegeben worden; zu Einn.-Titel VII liegt der Special-Ausweis vor.

fremdartige gefährliche Theile, sondern stamme lediglich von läufigen Bierfüßlern „bumlingdoga“ her. Auf die Enthüllungen der Sachkundigen wurden drei verschiedene Racen Hunde männlicher Sorte herbeigeführt und die unläugbaren Thatsachen zu Protokoll genommen; sobald sich der vorgeschickte Dog etwas heimlich fühlte, heros er das ausgestellte corpus delicti und benetzte dieses wie dies bei den Bierfüßlern üblich. Nur der dritte, der dressirte Revier-Dog schien feinere Bildung zu haben und schloß lange in den Schuhen herum, ohne diese näher zu würdigen und als der Revier-Waister denselben nochmals hinsetzte, ging eben die Thüre auf, der dressirte Hund erfaßte einen der niedlichen Fußbekleidungsstücke und rannte eiligst hinaus. Richter Field ordnete an, den Hund nicht retour zu rufen, und als man eine Weile wartete, fand man in der Vorhalle den Schuh trüffig besudelt. Waister Cook gab an, daß er das Leder von D' Lee, der bekanntlich das größte Ledergeschäft in New-Orleans besitzt, käuflich an sich brachte, ohne die Absicht des jungen Gentlemans näher zu kennen und gibt zu, daß zufällig dieses für Miß Verwendung fand. Da man, was die Qualität anbelangt, kein schlechtes Urtheil abgeben kann, er die Miß durchaus nicht beschädigen wollte.

Miß Brown wurde mit 20,000 Dollar gegen D' Lee klagbar wegen Ertrabschneidung und absichtlich auf ihr abgesehener Inulte; — was sie damit zu beweisen glaubt, da D' Lee bei der Wette in Philadelphia, die in Blättern ventilirt ward, mit 2000 Dollar Antheil nahm und auch diese gewann, sich damals geäußert habe, worauf sie Zeugen hat, daß D' Lee sagte: „ich hätte 100,000 Dollar gesetzt, wenn ich diese bei mir gehabt hätte“, ferner den größten Theil dem Schützenwette der zugeworbenen Summe für Störung des Schützenfestes selbst bedachte. Nachdem Miß hierauf Zeugen bringen will, wurde die Schlußverhandlung auf nächsten Freitag festgesetzt.

Der Verteidiger der Miß Dr. Singer beanspruchte 20,000 Dollar für das Waisenhaus und 18 Jahre Staatsgefängniß.

Der Tag der Schlußverhandlung erschien, doch weder die blonde Miß Jeanel, noch Gentlemen D' Lee erschienen. Das Publicum tobte bis bekanntgegeben wurde, daß die Klage zurückgenommen, da heute die reiche californische Erbin mit dem Bürger D' Lee sich trauen läßt. Noch ist zu bemerken, als die blonde Aristokratin das Bundeskreisgericht verließ, näherte sich D' Lee und erneuerte seine sehnsüchtige Liebe; Miß Brown antwortete: „Ich verachte Sie, wie Ihre Partner, die Bierfüßler“. Kaum aber diese vollgewichtigen Worte ihre Lippen verließen, wurde sie sehr bestürzt und schrie laut auf, es nahe sich ein Buldog;

An außergewöhnlichen Einnahmen sind bloß Verzugszinsen zu gewärtigen, deren präliminirter Betrag nach Maßgabe der Vorjahre auch thatsächlich eingehen dürfte.

Bei den gewöhnlichen Ausgaben erscheint unter Titel I, a) ein im Vergleich zum Vorjahre größeres Erforderniß, welches bei den „Gehalts- und sonstigen Uebertragungen in die National-Haupt-Cassa“ seinen Grund in der Reactivierung der bei dem Budget der sächsischen National-Haupt-Cassa angeführten Comitial-Überrichterstelle hat; bei lit. b) desselben Titels ergibt sich dagegen ein geringeres Erforderniß, welches aus der geringeren Anzahl der nach der kathegoriemäßigen Tragdauer im Jahre 1877 anzuschaffenden Dienstleistungen für das Forstbüch-Personale und aus dem am 16. Juni 1876 erfolgten Ableben der provisionirten Forstwartswirthe (Salomie Solda) resultirt.

Die unter c) und d) desselben Titels für den Siebenrichter-Ansatz angeführten Beträge sind denen der Vorjahre vollkommen gleich.

Ebenso sind die unter Titel II für Schulen und Lehranstalten gewidmeten Posten sämtlich unverändert und den Vorjahren gleich auch für das Jahr 1877 präliminirt; unter Titel III erscheint ein im Vergleich zum Vorjahre geringeres Erforderniß, welches seine Erklärung in der durch den XII. Gesetz-Artikel vom Jahre 1876 reducirten Anzahl der Conflur-Abgeordneten findet, wobei das Verhältniß, nach welchem der für 20 Conflur-Abgeordnete auf 30 Tage berechnete Aufwand aus beiden Cassen zu befreiten ist, dem in dem 1876-er Budget angenommenen Ansatz entspricht.

Die Steuern etc. (Titel IV) wurden den mittlerweile pro 1876 erhaltenen Vorschriften und den bei diesem Titel im Budget der sächsischen National-Haupt-Cassa bezogenen Gegebenen gemäß veranschlagt.

Unter Titel VII „verschiedene ungetheilte“ hat die Erfahrung aus dem Jahre 1875 und 1876 eine Erhöhung dieses Postens als nothwendig gezeigt, da in beiden Jahren der dafür präliminirte Betrag als unzureichend sich erwiesen hat.

Unter Titel XIII, b) glaubt man mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Vorjahre einen geringeren Ansatze ohne Beeinträchtigung der Sache eintreten lassen zu können; der geringere Aufwand unter c) desselben Titels hat seinen Grund in der mehrerwähnten Auflösung der sächsischen National-Buchhaltung.

Die Gesamt-Einnahmen der sächsischen Siebenrichter-Cassa für das Jahr 1877 sind auf . . . 41556 fl. — fr. die Gesamt-Ausgaben mit Aufserachtlassung der mit 10000 fl. beantragten neuen Capitalsanlage auf . . . 33864 fl. 98 1/2 fr. veranschlagt; somit bleiben verfügbar . . . 7691 fl. 01 1/2 fr.

Hievon müssen zur Erhaltung des Vermögensstammes Einn.-Titel II . . . 370 fl. — fr. und „ „ IV, a) . . . 5590 fl. — fr. unbedingte zu neuer Capitalsanlage verwendet werden.

Außerdem sind aus den bei diesem Punkte bezüglich der National-Haupt-Cassa angeführten Gründen mindestens 10 Procent von den noch übrigen Brutto-Einnahmen, nämlich 3559 fl. zu capitalisiren; wonach eine Summe von 9519 fl. als neue Capitalsanlage sich ergibt.

Der Abrundung wegen hat man diesen Betrag auf 10000 fl. unter Ausg.-Titel IX veranschlagt, wonach bei Vergleichung der Einnahmen mit den Ausgaben laut der am Schluß des Budget-Entwurfes der Siebenrichter-Cassa beigefügten Recapitulation zwar ein Abgang von 2308 fl. 98 1/2 fr. sich zeigt, dieser Abgang aber zuverlässig durch den unter die präliminirten Einnahmen nicht aufgenommenen, thatsächlich aber sich ergebenden 1876-er baaren Cassarest mehr als nur bedeckt wird.

Daß der Siebenrichter-Cassa nicht mehr Mittel zur Vermehrung ihres Vermögensstammes und somit zur Unterstützung und Förderung von Culturzwecken zu Gebote stehen, hat seinen Grund in der seit sechs Jahren vorerhaltenen Flüssigmachung der von Seite der betreffenden Grundentlastungs-Organen bereits festgestellten Reht-Entschädigung nach den Siebenrichter-Gütern und ist diese Vorenthaltung umso mehr zu bedauern, als dafür ein rechtlicher Grund kaum gefunden werden kann, nachdem die Gemeinden der Siebenrichter-Herrschaft Talmatich von ihrem gegen die Siebenrichter wegen Anerkennung der Ungültigkeit des bestehenden Urbarial-Verbandes erhobenen Rechtsstreit laut Beschluß des Herrmannstädter königl. Gerichtshofes ddo. 1. Juli 1875, Z. 5727/875, abgethan sind und zwischen den Gemeinden des Szellisther Dominiums und den Siebenrichtern auf Grund der von dem hohen k. ung. Ministerium des Innern mit Erlaß ddo. Budapest 6. Juli 1875, Z. 32045, herabgelangten Genehmigung ein gerichtlicher Vergleich wegen Begleichung der zwischen ihnen obichwebenden Besitz-Regulirungs-Processe unterm 26. Juli 1875, Z. 7387 ex 1875, abgeschlossen worden ist, laut dessen die Gemeinden in Punkt IQ

ausdrücklich erklären, verstitzt gebühren der danach entfallenden erboben hätten, werden.

Nach Voraussetzungen laubt man sich zur Ar

Die Wohlthätigen 1. die vorliegenden geeignete Grundla 2. rückständig im Sinne des unter U.-Z. 829/1 Hypothekenschuldne liegenden Berichtes mit und bei der Siebe

präliminirt sind, Realhypotheken an von 14000 fl. aber nach dem obbezogen eignet bezeichnet wo 3. wegen endl Entschädigung die Herrmannstädter

Das Budget der folgende Recapitulation:

1. Gewöhnliche Einnahmen 2. Außergewöhnliche Einnahmen

1. Gewöhnliche Ausgaben 2. Außergewöhnliche Ausgaben

Zeigt sich mit Ende

Das Budget der folgende Recapitulation:

1. Gewöhnliche Einnahmen 2. Außergewöhnliche Einnahmen

1. Gewöhnliche Ausgaben 2. Außergewöhnliche Ausgaben

Zeigt sich mit Ende

über den Vega

Sie haben sich Zeitung (Nr. 47-49) über den Vegetarianismus geäußert. Sie bringen zu Brüsseln, selbst Spott Sie vollständig schuldig g Zunächst behaupten schaftliches Problem, wold gebiet sei, deshalb in der wissenschaftliche Unvollständ Hierauf ist zu en Dr. — sich alles deß beschuldigen. Von Herr wissenschaftlich in der ei erforderlich, wie namentlich practisch gehandhabt und gilt heute keine einzige Dr. —, wir wette wenig 4 Wochen, geschwe tarianismus experimentell desselben gelesen und durch ist der Vegetarianismus nur von Fachmännern zu sondern der Vegetarianie Jedermann, ist die naturg und gut zu bethätigen v besten Menschen, von A Gelebrt oder Unglebrt, v Es wäre traurig, w Christi noch erst von unse Wissenschaft die Erlaubnis essen und trinken dürften, herum seit Jahrhunderten studirten Fachgelehrte in da zum Vorwurf gemachte überdies schon deshalb v Vortrage gerade nur so v viel mehr darüber zu sag sehr wohl. Aber in der war eben nicht mehr u studirten Manne, wie Si Sie machten den we den Autoritätsglauben de rufe. Wieder ein unger schiedene Momente der v Autoritäten an, damit m diese Männer umgelebrt Beobachtungen mit ihm g gelegt haben; das ist u Beweisführung an der H Wissenschaftszweige. Herr Dr. —, Dufela und so als „bei Frii! Mit noch mehr de Wissenschaft in Frage ste

Ein Blümchen deckt . . .

Ein Blümchen deckt kalter Schnee — Ich' ich es an, so wird's mir weh' — Ich denke dann: So ohne Trost Steht manches Kind in dieser Welt, Kein Hoffnungstrahl es je belebt, Denn die es liebend soll umfangen Ist längstens schon zur Ruh' gegangen — Es zittert auch — kalt ist der Frost. Ein Blümchen deckt kalter Schnee — Ich' ich es an, so wird's mir weh' — Ich denke dann: So ohne Lieb' Regt manches Herz sich in der Brust, Des Glückes war es nie bewußt, Es fällt nur Schmerz und ew'ges Harren — Es kann nicht lieben — muß erharren — — — Kalt ist das Leben, lang und trüb. Ein Blümchen deckt kalter Schnee — Ich' ich es an, so wird's mir weh' — Ich denke dann: So ohne Freud' Lebt Mancher, fühlt doch wenig Schmerz — Den Blick erhebt er himmelwärts — Der Glaube stützt all' sein Schonen, Der Glaube fordert keine Tränen — — — Doch ist so kalt die Lebenszeit. Ein Blümchen deckt kalter Schnee — Ich' ich es an, so wird's mir weh' — Ich denke dann: Wie bald! wie bald! Deckt mich die kalte Fülle auch — Wie bald! umweh' mich Grabeshauch, Dann wird das Herz erst Ruhestand, Das „Sein“ ist aus, auch das „Empfinden“, Ja selbst mein „Ich“ ist still verhallt.

ausdrücklich erklären, daß das der sächsischen Nations-Universität gebührende Zehnt-Entschädigungs-Capital oder der danach entfallende Zinsenrückstand, bezüglich deren die geklagten Gemeinden auch früher niemals einen Anspruch erhoben hätten, durch jenen gerichtlichen Vergleich nicht berührt werden.

Nach Vorausschickung obiger Aufklärungen und Begründungen erlaubt man sich zur Annahme zu empfehlen nachstehende

Anträge:

- Die öbliche General-Versammlung der sächsischen Universität wolle 1. die vorliegenden zwei Budget-Entwürfe als zur Specialdebatte geeignete Grundlagen annehmen; 2. rüchsiglich der zu neuer Capitalsanlage eingesetzten Summen im Sinne des von dem Siebener-Vermögens-Verwaltungs-Ausschusse unter N. 3. 829 1876 gestellten Antrages beschließen, daß die von Hypothekenschuldnern rückgezählten Capitalien, welche laut vorliegenden Berichtes bei der National-Haupt-Cassa mit 41889 fl. 86 fr. und bei der Siebenrichter-Cassa mit 5960 fl. — fr. zusammen also auf 47849 fl. 86 fr. präliminirt sind, in runder Summe von 48000 fl. wieder gegen Realkypotheken an Private und Gemeinden elocirt; für den Rest von 14000 fl. aber solche Staatspapiere angekauft werden, welche nach dem obgezogenen Antrage des Siebener-Ausschusses als geeignet bezeichnet worden sind; 3. wegen endlicher Klüffigmachung der Siebenrichter-Zehnt-Entschädigung die entsprechenden Schritte thun.

Hermannstadt, am 26. December 1876.

Wächter m. p., Comos.

R. Schneider m. p., Univ.-Notar.

Das Budget der sächsischen National-Hauptcassa ergibt folgende Recapitulation:

Table with 2 columns: Category (Einnahmen/Ausgaben) and Amount. Includes sub-totals for ordinary and extraordinary items, and a total for the year ending 1877.

Das Budget der sächsischen Siebenrichter-Cassa ergibt folgende Recapitulation:

Table with 2 columns: Category (Einnahmen/Ausgaben) and Amount. Includes sub-totals for ordinary and extraordinary items, and a total for the year ending 1877.

Offener Brief

über den Vegetarianismus an Herrn Dr. — z —

von Theodor Zahn.

Sie haben sich Ihre Einwendungen in der Hermannstädter Zeitung (Nr. 47—49 d. Z.) auf den Vortrag des Herrn Philp über den Vegetarianismus außerordentlich leicht und bequem zu machen gesucht. Sie bringen zwar allerdings unendlich viel Worte, viel Verdrüssigung, selbst Spott und Hohn, aber thatsächliche Gegenbeweise sind Sie vollständig schuldig geblieben. Sie bringen deren nicht einen einzigen. Zunächst behaupten Sie, der Vegetarianismus biete ein wissenschaftliches Problem, welches dem Herrn Philp ein ganz fremdes Problem sei, deshalb in der Besprechung von Seiten des Lesers „unwissenschaftliche Unvollständigkeit und Leidenschaftlichkeit“ erfahren habe. Hierauf ist zu entgegnen, daß gerade umgekehrt Sie, Herr Dr. — z — sich alles dessen schuldig machen, wessen Sie Herrn Philp wissenschaftlich in der einschläglichen Literatur einlässlich geprüft und erforcht, wie namentlich seit vier Jahren nach allen Richtungen gründlich praktisch gehandhabt und durchprobt worden. Ohne Experiment aber gilt heute keine einzige Beweisführung vor der Wissenschaft! Herr Dr. — z —, wir wetten hundert gegen eins, Sie haben bis heute so wenig 4 Wochen, gewöhnliche 4 Monate oder gar 4 Jahre den Vegetarianismus experimentell geprüft, als auch nur theoretisch die Literatur derselben gelesen und durchforcht! Zu dem, werther Herr Dr. — z — ist der Vegetarianismus durchaus nicht ein „wissenschaftliches Problem“, nur von Fachmännern zu lösen und zu beweisen oder zu widerlegen, sondern der Vegetarianismus ist die rechte, gesunde Lebenskunst für Jedermann, ist die naturgemäße Lebensweise, darzulegen und als richtig und gut zu behaupten von jedem Einzelnen unter uns, vom ersten besten Menschen, von Alt oder Jung, von Mann oder Weib, von Gelehrte oder Ungelehrte, von Fachmann und Zunftgenossen oder von Laien. Es wäre traurig, wenn wir uns heute im 19. Jahrhundert nach Christi noch erst von unseren studirten und gelehrten Fachmännern der Wissenschaft die Erlaubnis auszubitten hätten, was wir ungestraft essen und trinken dürften, nachdem das dumme Gethier rund um uns herum seit Jahrhunderten tausenden lange mit sich und mit unseren studirten Fachgelehrten darüber im Reinen ist. Die dem Herrn Philp zum Vorwurf gemachte Unvollständigkeit und Lächerlichkeit fällt überdies schon deshalb von selbst dahin, als Herr Philp in seinem Vortrage gerade nur so viel sagen konnte, als er gesagt hat, daß noch viel mehr darüber zu sagen gewesen wäre, mußte und weiß Herr Philp sehr wohl. Aber in dem Rahmen eines 1—2-stündigen Vortrages war eben nicht mehr unterzubringen. Daß man so etwas einem studirten Manne, wie Sie, Herr Dr. — z — noch erst sagen muß. Sie machten den weiteren Vorwurf, daß Herr Philp einerseits den Autoritätsglauben bekämpfe, und andererseits doch Autoritäten anrufe. Wieder ein ungerechter Vorwurf. Herr Philp ruft für verschiedene Momente der vegetariarischen Nahrung nicht die letzteren Autoritäten an, damit man blindlings an sie glaube, sondern er citirt diese Männer umgekehrt nur, weil sie eben die gleichen thatsächlichen Beobachtungen mit ihm gemacht und jene sie in ihren Schriften niedergelegt haben; das ist nicht Autoritätsglaube, sondern experimentelle Beweisführung an der Hand glaubwürdiger Männer der betreffenden Wissenschaftswege. Herr Dr. — z — Sie verdächtigen sogar Männer wie Cuvier, Hufeland u. a. als „heute theilweise sehr zweifelhafte Autoritäten!“ Hui! Mit noch mehr Recht könnte man sämtliche Ergebnisse heutiger Wissenschaft in Frage stellen. Cuvier, Hufeland u. a. waren die

größten hervorragenden Geister einer großen Zeit, wir haben dagegen heute in einer kleinen Zeit nur kleine Geister, die nicht werth sind, jenen Größen die Schühriemen zu lösen!

Sie meinen weiter, die Medicin habe „die physiologische Seite der Ernährungsfrage als in ihr specielles Gebiet gehörig, als ihre höchst eigene Domäne für sich zu reclamiren“. Man möchte hier wahrlich ein homerisches Gelächter einfallen lassen! Nein, mein lieber Herr Doctor, Medicin und Physiologie der Ernährung, oder deutsch gesprochen, Kurirhandwerk und Gesundheitspflege sind heute noch zwei so weit auseinanderliegende Gebiete, und bei den Vertretern des ersteren ist noch so wenig Verständnis für die letztere, so daß es wahrlich überhört wäre, wollte der Kaiser, dem sich die Nothwendigkeit der letzteren für sein leibliches Wohl aufdrängt, sich für dieselbe auf seinen Arzt verlassen. Auf welcher Universität lernen unsere Mediciner heute Gesundheitspflege? Auf welcher Universität wird darin examiniert? Und auf welchen hygienischen Grundrissen sind die demaligen hygienischen Collegia und Examina angelegt? Sicher hat Herr Philp als Vegetarianer bei Weitem einlässlichere hygienische, theoretische und practische Studien im Laufe seines 4-jährigen Vegetarianerthums an sich und Anderen gemacht, als die überwiegende Mehrzahl unserer heutigen Mediciner-Studirenden und angehenden Medicinodocentoren. Es ist damit also an unseren Universitäten besser, ist die Ernährungsfrage zunächst practisch wie theoretisch, Sache jedes Einzelnen für sich und nicht einer besonderen gelehrten Zunft oder Kaste. Wie alle Ihre bisherigen Beweisführungen nichts sagend sind, so zerfällt auch die nun folgende über den anatomischen Bau der Zähne u.

Ausdrücklich sagt Herr Philp, daß der Mensch naturgeboren gar kein Fleisch essen könne, „es sei denn erst künstlich dazu vorbereitet“. Ueberhaupt aber essen auch die Raubthiere gar kein Fleisch, ja sie fressen es auch nicht einmal, sondern — sie schlängen es, und ihr Magen und ihre Magenäste sind so organisiert und gemischt, so daß sie es auch ungekaut nach und nach verdauen und zu Fleisch und Blut und Bein verarbeiten können.

Wollte der Mensch das rohe Thierfleisch ungekaut in abgerissenen Bissen verschlingen, wie es die Raubthiere ihrer Natur gemäß thun, so würde er mit seinem gar nicht für Thierfleisch organirten Magen nichts davon verdauen können und buchstäblich mit vollgefülltem Magen verhungern. Die einschläglichen Versuche von Spalanzani, Beaumont, Bidder, Schmidt und anderen Ärzten und Physiologen haben dies hinlänglich dargethan. Die Raubthiere als Carnivoren kauen eben gar nicht und haben auch gar keine Zähne dazu, sie schlängen nur und verdauen ungekaut, die Menschen hingegen als Frugivoren haben Kau- und Mahlzähne und können nur gekautes verdauen; Ungekautes geht ihnen unverdaut wieder ab. Das wußten Sie nicht, werther Herr Dr. — z —?

Sie rufen weiter die Stoßzähne des Elephanten, des Narwals, des Walrosses und die Hauer des Wildschweines als negative Hilfs-truppen gegen den Zahnbeweis an. Werther Herr Doctor — diese Zähne sind, wie Sie naiv selbst bekennen, gar keine Kau- und Verdauungszähne, sondern eben Stoßzähne, sind — Waffen, weiter nichts! Und ihre zahllosen Raubvögel sollen auch gegen den Zahnbeweis sprechen? Bedenken Sie doch, werther Herr Doctor, daß die Fleisch-fresser überhaupt keine Zähne brauchen zum Fleischkauen, weil sie's ungekaut schlängen; sie haben einzig Reißzähne nöthig, und wenn bei den Raubvögeln die Reißzähne durch Reiß-Schnäbel und Reiß-Klauen oder Fänge ersetzt werden, so können sie der Zähne überhaupt entbehren! Und der Honig, Früchte und Beeren freisende Bär? Nun, Herr Doctor, wollen Sie sich in irgend einer Naturgeschichte — Ihr Colleg im Philosophikum scheinen Sie verschwindet zu haben — davon überzeugen, daß der Bär auch wirklich seinem Zahnbau nach eine Ausnahmestellung unter den Raubthieren einnimmt, er hat nur einen Reißzahn und die übrigen Backzähne sind „höckerig, für vegetabilische Nahrung vollkommen geeignet“. Sie sehen, die naturgeschichtlichen Thatsachen beweisen gerade immer das Gegentheil von dem, was Sie, in carnivorischer Fleischlust besangenen, irriger Weise annehmen und behaupten, und Herr Philp hatte sehr wohl recht, seine exacten Beobachtungen mit denen der großen Forscher Cuvier und Flourens zusammenzustellen — die letzteren harmoniren vollkommen unter sich und mit den Thatsachen, wo hingegen die Ihren alle miteinander zu blauen Dunst zerfliegen! Ihr weiterer Vorwurf der Inconsequenz, indem Herr Philp noch Milch, Butter und Eier esse und diese „unmöglich in die Fruchtbarkeit“ hineinzwängen könne, ist wieder ebenso ungerecht. Herr Philp ist gar nicht bestrebt, jene Speisen als vegetabilisch, d. h. als Fruchtbiät zu bezeichnen; er vermahnt sich sogar ausdrücklich (Seite 27 seines Vortrages) gegen diese Unterstellung und anderen Ortes gegen die, daß die Vegetarianer Vegetabilianer seien. Und dazu fällt es keinem Vegetarianer ein und ist's auch Cuvier und Flourens und Blumenbach und Owen und anderen Anatomen keineswegs eingefallen, des Menschen und der Thiere Stellung zu ihrer Nahrung einzig in den Zähnen zu suchen. Der Mensch und eine große Zahl von Thieren werden sogar für eine bestimmte zahnlöse Zeit als „Säugethiere“ unter die milchsaugenden Thiere rangirt.

Ihr weiterer Vorwurf, daß Herr Philp es unterlassen, die Magen- und Darmbeschaffenheit des Menschen als Beweis für sein Carni- oder Frugivorenthum anzuführen, trifft auch wieder nicht zu. Herr Philp hat dieselben ausdrücklich zweimal (Seite 6 und 12) angerufen und wenn er sich länger beim Zahnbeweise als bei jenen aufgehalt hat, so geschah dies, wie Herr Philp dies auch ausdrücklich betont, nicht weil er und die Vegetarianer auf den Zahnbeweis für ihr Frugivorenthum so großen Nachdruck legen, sondern weil umgekehrt das Gewohnheitsurtheil der Carnivoren unter den Menschen stets lautet (Seite 6): Der Mensch ist offenbar von Natur zum Fleischessen bestimmt, schon seine Zähne beweisen das“. Jedem das Seine — suum cuique — werther Herr Doctor und ich liebe Sie ja Herrn Philp nicht in die Schuhe, was einzig Ihnen und Ihren fleisch-lüsteren Gefinnungsgegnossen zur Last fällt!

Ein weiterer ungerechter Vorwurf von Ihnen: Sie meinen, Herr Philp hätte auch „die Versuchs-Ergebnisse der neueren Physiologie, Mikroskopie und physiologischen Chemie zu Rathe ziehen müssen“. Hat denn Herr Philp dies nicht gethan, werther Herr Doctor? Sind Sie blind oder kurzen Gedächtnisses? Ruft er nicht Seite 21 und folgende ausdrücklich die verderblichen Folgen des Fleischgenusses auf Blut und Säfte und Nerven in gesunden und kranken Tagen bei Kindern und Erwachsenen an? Und citirt er nicht als Gewährsmänner den älteren Arzt Hufeland und den jüngeren noch lebenden Arzt Klentke, und die älteren Pädagogen Locke und Rousseau und den jüngeren Dr. Curtmann? Und wenn er nicht die mit diesen vollständig übereinstimmenden Untersuchungen eines Liebig und Voit und Virchow und Serzen und Pflüger und Kemmerich und Andere auch noch alle heranzieht, so ist das doch wahrlich kein Verbrechen und kein Gebrauchsverstoß gegen die Wissenschaft! Alle diese Physiologen bestätigen überdies durchaus, was schon Hufeland und Locke und Rousseau vor 70 und 100 und 150 Jahren ohne Mikroskop und Vöthrohr erkannt hatten, daß nämlich der Fleischgenuß eine aufregende, nervenreizende Wirkung habe, den Puls beschleunige, die Nerven verstimme und Fieber erzeuge, also — krank mache. Alle neueren physiologischen Untersuchungen waren also ebenso wie die älteren dem Fleischgenusse nicht günstig, sondern — ungünstig!

Oder wissen Sie Anderes? Besseres? Nur her damit, werther Herr Doctor — den Thatsachen beugen auch wir Vegetarianer uns. Einstweilen aber halten wir nachfolgenden Ausspruch als durchaus auf neuester physiologischer Erfahrung beruhend und damit die Erfahrung des seligen Hufeland und die des noch nicht seligen Herrn Philp für die einzig richtigen. „Die Manier der Stärkung durch Fleischkost wurde, es ist nicht zu leugnen, durch die Viebig'sche Aera hervorgerufen, jedoch nur als unvermeidliche Folge der Massen-Begeisterung für eine Steuerung, über welche Viele bloß zusammenschlugen, aber nicht läuten gehört hatten. Sehen wir nicht eben das Viebig'sche Fleischextract von Haus aus als Genuß- und Reizmittel empfohlen, zu einem concentrirten Nahrungsmittel erhoben! Diese gedankenlose Generalisirung, dieses in's Blaue hinein „stärken“ wird noch lange wie eine „ewige Krankheit fortwährend“ das Kreuz selbstständig denkender und freimüthig redender Aerzte bleiben. Die Collegenchaft selbst aber, wie lange will sie uns immer wieder zu lesen geben, daß der und der Patient „trotz sogenannter stärkender Kost“ immer mehr verfiel!? Machen wir kurzen Proceß und sagen: „die sogenannte stärkende“ Kost ist thatsächlich eine schwächende, das Fieber immer von Neuem schürende. Cure Veasitals machen den Kranken zum Schlinger (gluton), nicht Esser, reizen den Gaumen und verderben den Magen. Nicht Braten und Bier geht dem Genesenden, sondern: Reis mit Pflaumen! Wie man die als Götterspeise bereitet, werden wir nachher von Frau von Düring lernen!“ — Wissen Sie, geehrter Herr Doctor — von wem dieser neueste Ausspruch gegen das Fleisch und seine Blut- und Nerven verderbende Wirkung herrührt? Von dem zur Zeit populärsten Arzte, tüchtigsten Practiker und Hygieniker Deutschlands, dem Bruder des berühmtesten Pathologen der Neuzeit (Felix v. Niemeyer?), Herrn Dr. med. Paul Niemeyer. Ich hatte selbst zufällig die Ehre, aus letzteren eigenem Munde das Geständniß zu hören, daß er selbst zwar nicht factisch Vegetarianer sei, daß er aber sehr wohl die Nachtheile der Fleischkost und ganz besonders in kranken Tagen zu würdigen wisse, und fleischlose Kost sehr oft und warm empfehle.

Obigen Ausspruch finden Sie Seite 55—56 seiner kleinen Jubiläumsschrift: „Von Düring-Album.“ Berlin, Demcke's Verlag 1874.

Sie machen dem Herrn Philp einen weiteren Vorwurf damit, daß er die Bibel als „naturwissenschaftlichen Beweis“, als „Dogma aufzottroniren“ will. Wollen Sie, ungerechter Herr Doctor, Seite 13 des Philp'schen Vortrages, nachlesen, daß er nur „nebenbei erwähnt“, daß mit dem naturwissenschaftlichen Beweise der berühmtesten Naturforscher Cuvier, Flourens, Owen, Blumenbach die „uralte Tradition des Menschengeschlechtes auf das Schönste übereinstimmt“. Mehr sagt Herr Philp nicht! Sie sehen also, Herr Doctor, Ihr Vorwurf ist ungerecht, unwar! Und nicht Herr Philp, sondern Sie müssen Ihr Publikum, solchen Beweisen schwarz auf weiß gegenüber, für sehr — leichtgläubig halten!

Der Vorwurf gegen Hufeland, als einen Mann aus einer Zeit, „wo in der Forschung die Ahnung und das Raisonnement das Experiment und die streng kritische Unterjudung vertrat“, fällt ungekehrt auf die heutige Zeit zurück, die sich wohl brüht mit „Experiment und kritischer Unterjudung“, aber vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht und unter massenweiser Himmordung mit Fleisch und Fleischextract das damit angerichtete Einzelverderben gar nicht zu erkennen vermag. Wollte Gott, unsere heutige Zeit hätte mehr solche unbefangene Beobachter, naturgetreue Experimentirer und hygienische Kritiker, wie Hufeland es seiner Zeit war gegenüber der nachtheiligen Wirkung der Fleischnahrung. Alles, was die heutige Zeit mühsam einzeln aus dem Schutt und Mober von unnützem Gelehrtenaual und Wissensdunst der letzten 50 Jahre hervorjudet, Hufeland hat uns das Alles schon in seiner „Makrobiotik“ aufs Zapflichte und mündgerecht in unübertrefflicher Weise vor 80 Jahren geboten. Wir sind demnach nicht über Hufeland hinaus, werther Herr Doctor — z —, sondern noch gar nicht bei ihm angekommen!

Sie meinen weiter, daß man die Ansicht des Pädagogen Dr. Curtmann\*, „daß die Hautübel eine Folge der nicht verarbeiteten scharfen Säfte seien“, — „heute nur noch aus dem Munde kurpfuschender Hebammen höre.“ Ei, ei, Herr Doctor, lassen Sie uns einmal das große Virchow's, oder das große Niemeyer's, oder des großen Wunderlich's großes pathologisch-therapeutisches Handbuch aufschlagen, da finden wir z. B. bei letzterem (II. Band, 2. Aufl.) folgende Aussprüche, Seite 120: „Unter den angeborenen Constitutionen und Temperamenten zeigen besonders die sogenannte lymphatische Constitution und das sanguinische Temperament große Disposition zu Hautauschlägen.“ Seite 125: „Unter den Nahrungsmitteln haben eine hautschädliche Wirkung: Käse, Krebse, Austern, einige andere Seethiere, schlechtes Fleisch, Erdbeeren, starker oder viel genossener Wein, Pfeffer, Muskatnuß und andere Gewürze, der Gebrauch vielen Salzes u.“ Sie werden mir zugeben, daß eben „lymphatische Constitutionen“ solche sind, welche an und für sich schon träge in der Säfteverarbeitung sind und darum gerade aus diesem Grunde leicht Hautkrankheiten erzeugen; andererseits werden Sie auch zugeben, daß Käse, Krebse, Austern u. a. schwer oder nur mangelhaft zu verarbeitende Nährstoffe enthalten, und daß das eine und das andere Moment gerade, wie von Herrn Philp und Herrn Dr. Curtmann, so auch von einem der größten Pathologen der Neuzeit als Hauterkrankungsurachen aufgezählt werden.

Und Sie, Herr Dr. — z — wollen Virchow und Niemeyer und Wunderlich unter die „kurpfuschenden Hebammen“ rangiren? Wirklich, Herr Dr. — z —, das wollen Sie thun? Auf welcher Stufe der ärztlichen Bildung stehen denn Sie? Demuth und Bescheidenheit, die Sie dem Herrn Philp eines Ortes so warm anempfehlen, scheinen Ihnen selbst unbekannte Größen zu sein. Kleben Sie gerne nach wie vor Recepte für Ihre armen bedauernswürdigen Patienten, aber über und gegen Vegetarianismus schreiben Sie hierfür nicht mehr — Sie sehen, Sie verbrennen sich Ihre Finger in der empfindlichsten Weise dabei und geben die traurigsten Blößen Ihres Wissens aller Orten. Sie fragen weiter in Ihren Einwänden gegen die naturgeschichtliche Beweisführung für den Vegetarianismus: „Wie konnte die Natur so grell mit sich in Widerspruch geraten und die ausschließlich Fleisch fressenden Thiere durch einen so unbeflegbaren Trieb auf so verderbliche (Fleisch-) Nahrung hinweisen.“ Gütester Herr Doctor! Es ist Herrn Philp und keinem Vegetarianer bis jetzt eingefallen, zu behaupten, daß die Raubthiere nicht für Fleisch organirt seien. Umgekehrt gerade behaupten Sie: jene Thiere sind speciell in Zahnstellung und Form u. in Kieferform, in Magen und Darm, in Schnabel und Krallen und Haut u. ganz speciell für Thierraub und Fleischschlingen organirt, gerade so wie speciell die Raupe des Wolfsmilchschwärmers, speciell für das giftige Wolfsmilchkraut und die Seidenraupe speciell für das Maulbeerblatt, der Mensch hingegen nicht für Mord und Todtschlag von Mensch und Vieh organirt sei, und daß er die Erde entvölkere und mit Blut beslecke, sondern daß er sie cultivire und verschönere und sich einzig von Früchten der Felder und Wälder nähre. Verderblich ist die Fleischnahrung nur für die nicht dafür organirten Wesen, den Raubthieren gereicht sie dagegen zum Heil, sie sind in Zähnen und

\* Herr Philp citirt Curtmann, Herr Dr. — z — irrthümlicher Weise u. a.

